Lippspringer Anzeiger

Heute mit Sport-Blatt

...d Heimatzeitung für Stadt ... ezirk Lippspringe

Erscheint an ... ...et durch die Post oder durch unsere Boten monatlich ... Bestellgeld. Bestellungen nehmen alle Postanstalt... ...ere Geschäftsstellen in Lippspringe und Paderborn sowie u... ...gen. Fernsprecher: Amt Paderborn 3213, Postscheck-Konto: K... ...nummer 14342, Telegramm-Adresse: Anzeiger Paderborn

Badezeitung

Tageszeitung für Jedermann
Publikationsorgan vieler Behörden

Anzeigenpreise: Die 30 Millimeter breite Millimeterraumzeile 10 Pfennig, für Anzeigen aus dem Verbreitungsbezirk 8 Pfennig, amtliche Anzeigen 10 Pfennig, Sammelanzeigen 15 Pfennig. Im Reklameteil die 89 Millimeter breite Millimeterraumzeile 50 Pfennig. In Konkursfällen oder bei Zwangsbeitreibung erlischt jeder Preisnachlaß. Gerichtsstand: Paderborn

Gratisbeilagen: Illustrierte Wochenschau, Sonntagsglocken, Heimatbote, Sport vom Sonntag, Am stillen Herd, Frauenwelt, Landwirtschaft

Nr. 58 ... Blatt — Dienstag, den 8. März 1932. — 27. Jahrgang

Schüsse auf den deutschen Botschaftsrat

Mordanschlag auf den Botschaftsrat von Twardowski.

Auf den Botschaftsrat bei der deutschen Botschaft in Moskau, von Twardowski, wurde auf der Straße ein Revolveranschlag verübt. Twardowski wurde durch einen Streifschuß am Halse und durch einen Steckschuß in die Hand verletzt. Im ganzen wurden auf den Botschaftsrat vier Schüsse abgegeben. Der Täter, ein sowjetrussischer Staatsangehöriger, wurde verhaftet. Die Beweggründe für die Tat konnten noch nicht festgestellt werden.

Der Volkskommissar für auswärtige Angelegenheiten, Litwinow, sprach im Namen seiner Regierung dem deutschen Botschafter von Dirksen sein Bedauern aus und sicherte strengste und schnellste Untersuchung zu. Der russische Botschafter in Berlin, Chinchuk, hat dem Staatssekretär von Bülow gleichfalls das Bedauern seiner Regierung zum Ausdruck gebracht.



v. Twardowski.

Botschaftsrat von Twardowski verließ um 13.45 Uhr (Moskauer Zeit) das deutsche Botschaftsgebäude in der Leontjewskigasse, um nach Hause zu fahren. An der Ecke Nikitskajagasse sprang ein junger unansehnlicher Ma... hinzu und feuerte von hinten vier Schüsse auf den Wagen ab. Der erste Schuß ging durch das Verdeck hindurch und streifte Twardowski einen halben Zentimeter von der Halsschlagader entfernt. Der Botschaftsrat fuhr mit der linken Hand an die Wunde und erhielt einen zweiten Schuß, der ihn in die Hand traf und drei Knochen zerschmetterte. Der dritte Schuß ging durch die Scheiben des Autos dicht am Chauffeur vorbei. Als Twardowski von seiner Hand Blut fließen sah, warf er sich sofort auf die Knie. Eine vierte Kugel blieb im Verdeck stecken. Der Täter erhob nochmals den Revolver, der nunmehr jedoch versagte. Hierauf warf er die Waffe fort.

Ein Passant nahm den Attentäter fest.

Der Russe, der den Attentäter verhaftet hatte, sprang in das Auto des Botschaftsrates und verband ihm die Hand. Er fuhr mit ihm zur nächstliegenden Apotheke und darauf zum Kremlkrankenhaus. Der russische Chirurg Professor Otschkin erteilte die erste ärztliche Hilfe. Nachdem es sich herausgestellt hatte, daß eine schwere Handoperation notwendig ist, wurde der berühmteste russische Chirurg Rosanow benachrichtigt, der in wenigen Minuten im Krankenhaus eintraf. Die Untersuchung ergab komplizierte Brüche der drei mittleren Handknochen mit starken Splitterungen. Bedenklich ist, daß in den Wunden Reste von Anzugstoff und vom Automobilpolster vorhanden sind.

Der verhaftete Attentäter ist ein 28jähriger Student der Moskauer Universität namens Juda Mironowitsch Stern. Über die Gründe seiner Tat verweigert er jegliche Aussage.

Besserung im Befinden von Twardowskis.

Das Außenkommissariat der Sowjetunion hat der Reichsregierung mitgeteilt, daß der Attentäter Stern streng bestraft werden solle. Die Sowjetregierung hoffe, daß der Zwischenfall keine Rückwirkungen auf die freundschaftlichen Beziehungen zwischen beiden Ländern haben werde. Die Aburteilung Sterns werde in kürzester Zeit durch einen besonderen Beschluß des Obersten Gerichts erfolgen.

Wie die Verwaltung des Kremlkrankenhauses mitteilt, hat sich das Befinden des Botschaftsrats von Twardowski gebessert. Die Ärzte sind der Ansicht, daß er bald wieder in der Lage sein werde, sein Amt zu übernehmen.

Im Krankenhaus haben wiederholt Vertreter der Sowjetregierung, des Diplomatischen Korps, der Presse und der deutschen Kolonie vorgesprochen, um dem Verletzten ihre Glückwünsche und ihre Anteilnahme auszusprechen.

Japan tritt aus den Völkerbund aus

Tokio, 7. März. Zeitungsmeldungen zufolge beabsichtigt Japan nach Erledigung der Verhandlung des Völkerbundes über seinen Konflikt mit China sich vom Völkerbund zu lösen. Amerikanische Zeitungen bestätigen die Absicht der japanischen Regierung, die unter der Parole: **Zurück zu Asien** durchgeführt werden soll.

Tokio, 7. März. Heute haben hier **5 Banken mit einem** Kapital von 60 Millionen M. infolge panikartiger Abhebungen ihre Zahlungen eingestellt. Die Staatsbank stellte zur Stützung der Banken 200 Millionen M. an Kredit zur Verfügung.

---

gesteckt worden sind. Die Leitung dieser Abteilung befindet sich in Pogegen, wo auch ein Sender zur Aufnahme einer direkten Verbindung mit Kowno aufgestellt worden ist. Die Truppen sind ziemlich stark mit Maschinengewehren bewaffnet und auf die ganze Memelgrenze verteilt.

Da der litauische Außenminister Zaunius kürzlich eine Rede gehalten hat, in der er litauische Ansprüche auf Teile Ostpreußens durchblicken ließ, hat sich der deutschen Grenzbevölkerung eine erhebliche Erregung bemächtigt. Diese dürfte jedoch unbegründet sein. Man darf die Hintergründe zu der Verstärkung der Grenzwachen darin sehen, daß die Litauer unverständlicherweise Angst davor haben, deutsche Verbände könnten bei einer Auflösung des Memelländischen Landtages aktiv eingreifen. Gleichzeitig bedeutet die Verstärkung der Garnisonen eine erhebliche Verstärkung der litauischen Stimmenzahlen für die zu erwartende Landtagswahl, besonders da die Litauer auch bei den letzten Wahlen, entgegen dem Memelstatut, die aus Groß-Litauen stammenden Beamten und Soldaten an der Wahl teilnehmen ließen.

Die Gefahr an der Ostgrenze.

Hindenburg zu den polnischen Drohungen gegenüber Ostpreußen.

Der Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen hat der Reichsregierung eine vom Provinzialausschuß der Provinz Ostpreußen in seiner Sitzung vom 19. Februar gefaßte Entschließung übermittelt, in der gegen die bekannten polnischen Drohungen in Danzig alle nur denkbaren Maßnahmen zum Schutze des bedrohten Ostens verlangt werden. Die Reichsregierung kann sich, so schließt die Mitteilung der Ostpreußen, darauf verlassen, daß die Ostmärker, eingedenk ihrer Pflichten, die Heimat bis zum äußersten verteidigen werden.

Der Reichspräsident hat hierauf an den Landeshauptmann der Provinz Ostpreußen nachstehende Antwort gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Landeshauptmann! **Der Herr Reichskanzler hat mir die Entschließung des Provinzialausschusses der Provinz Ostpreußen vom 19. Februar vorgelegt. Die Sorgen des deutschen Ostens sind auch die meinen. Niemals kann es das deutsche Volk dulden, daß ihm weitere Stücke seines Vaterlandes entrissen werden!**

Ihr Gelöbnis, die Heimat bis zum äußersten verteidigen zu wollen, erwidere ich mit dem Versprechen, daß ich den deutschen Ostlanden in ihrem Kampf gegen jede nur mögliche Drohung mit allen Kräften beistehen und im Verein mit der Reichsregierung und dem deutschen Volke alle Maßnahmen zu ihrer Sicherung treffen werde. Mit freundlichen Grüßen! gez. von Hindenburg."

George-Washington-Feier im Reichstag.

Rede des Reichskanzlers Dr. Brüning.

Aus Anlaß des 200. Geburtstages George Washingtons fand am Sonntagmittag im Sitzungssaale des Reichstages eine Gedenkfeier statt, die von der „Vereinigung Carl Schurz" im Zusammenhang mit verschiedenen anderen Verbänden veranstaltet wurde. Der Sitzungssaal zeigte würdigen Festschmuck. Hinter dem Rednerpult, das mit Lorbeer verziert war, stand auf einem hohen Sockel, der mit dem Sternenbanner bedeckt war, die Büste Georges Washingtons. Die Wand hinter dem Rednerpult war mit dem Sternenbanner und den deutschen Reichsfarben geschmückt. Längs der Wände des Sitzungssaales standen Lorbeerbäume. Der Vortrag des „Bundesliedes" von Mozart eröffnete die Feier.

Namens der Vereinigung Carl Schurz begrüßte sodann Abgeordneter Erkelenz den amerikanischen Botschafter Sackett, den Vertreter des Reichspräsidenten, der für diese Kundgebung das Ehrenprotektorat übernommen hatte, Staatssekretär Meißner, den Reichskanzler Dr. Brüning sowie die übrigen Gäste. Erkelenz betonte, daß die Beziehungen zwischen Amerika und Deutschland so eng miteinander verknüpft seien, daß Deutschland nicht an diesem Feiertag des amerikanischen Volkes vorübergehen könne. Er erinnerte daran, daß mehr als 20 Millionen Deutsche Leben und Arbeitskraft für das amerikanische Volk hingegeben hätten.

Darauf nahm Reichskanzler Dr. Brüning das Wort. Er führte u. a. aus, daß es für uns Deutsche eine Sache des Herzens sei, den Gedenktag feierlich zu begehen.

Zwangsgestellungen in Berlin.

Nationalsozialistische Zettelverteiler beschossen.

Im Verlauf des Sonntags nahm die Polizei bis 20 Uhr in Berlin bei einer Reihe politischer Zwischenfälle insgesamt 180 Zwangsgestellungen von Personen der verschiedensten Parteirichtungen vor, die zum Teil wieder entlassen wurden. Gegen sieben Uhr früh wurden im Norden in der Choriner Straße Nationalsozialisten beim Zettelverteilen beschossen. Der 46jährige Otto Ludwig, der eingeschriebenes Mitglied der NSDAP. ist, wurde so schwer verletzt, daß er auf dem Wege zum Krankenhaus starb. Mehrere verdächtige Personen wurden festgenommen. Ein ähnlicher Vorfall ereignete sich fast zur gleichen Zeit in Moabit in der Siemens-Straße, wo gleichfalls Nationalsozialisten beim Verteilen von Wahlflugblättern beschossen wurden. Der 23jährige Schmiegel trug einen Brustschuß davon. Der mutmaßliche Täter konnte festgenommen werden.

Zu dem Ueberfall auf nationalsozialistische Zettelverteiler in der Choriner Straße, bei dem der Nationalsozialist Ludwig erschossen wurde, wird von nationalsozialistischer Seit noch folgendes mitgeteilt: Die nationalsozialistischen Hauspropagandatrupps bemerkten an der Ecke Choriner Straße größere Scharen von Kommunisten, die sich von der Querstraße her zusammenrotteten. Die Nationalsozialisten, die sich in starker Minderheit befanden, wollten sich zurückziehen, aber schon stürmte **eine Rotte von Kommunisten in Schützenkette heran und eröffnete aus Pistolen ein wildes Feuer.** Es wurden schätzungsweise 30 bis 35 Schuß abgegeben. Einer davon traf Ludwig von hinten in die Wirbelsäule, so daß das Geschoß zum Munde wieder heraustrat. Ludwig war sofort tot, nachdem ihm einer der Kommunisten noch mit solcher Wucht ein Messer in den Körper gerannt hatte, daß dieses abbrach. Die Polizei, die nach etwa 10 Minuten eintraf, nahm 40 Kommunisten fest, teilweise aus den anliegenden Häusern heraus, wo sie sich zu verstecken versucht hatten.

Wie von nationalsozialistischer Seite mitgeteilt wird, haben an fünf Stellen der Stadt Kommunisten Nationalsozialisten überfallen. Dabei wurden zum Teil durch Revolverschüsse zwei Nationalsozialisten schwer und acht leichter verletzt.

Vizekanzler Dietrich in Königsberg.

In Königsberg sprach im Messe-Hauptrestaurant auf Einladung der Deutschen Staatspartei Vizekanzler und Reichsfinanzminister Dietrich. Der 13. März werde, so erklärte der Redner u. a., der Schicksalstag des deutschen Volkes werden. Es werde sich entscheiden, ob der Mann bleiben solle, der einer der wenigen Deutschen sei, die ihrer Geschichte nach unbestritten und ihren Charakter nach unanfechtbar bestehen, oder ob etwas kommen solle, das dritte Reich, von dem sich niemand eine Vorstellung machen könne.

Das deutsche Geldwesen sei zurzeit in keiner Weise gefährdet. Es sei ganz in Ordnung, abgesehen davon, daß die Deckung der Noten nicht mehr so hoch sei, als früher. Es habe sich jedoch herausgestellt, daß die Notendeckung nicht mehr so entscheidend sei. Die deutsche Währung sei stabil. Wir befänden uns in einer maßlosen Deflation, die gebremst werden müsse. Aus diesem Grunde kämen weitere Lohn- oder Gehaltskürzungen nicht in Frage.

Wahlkundgebung in Stettin.

Der „Kampfblock Schwarzweißrot" veranstaltete hier am Sonntag eine große Kundgebung, in der Oberstleutnant a. D. Duesterberg sprach. Selbst aus den entferntesten pommerschen Bezirken waren Stahlhelmer und Vertreter nationaler Gruppen erschienen. Der deutschnationale Abgeordnete Stubbendorf erklärte in seiner Rede, daß Duesterberg soviel Stimmen auf sich vereinigen müsse, daß für den zweiten Wahlgang Entscheidungen ohne den „Kampfbloß Schwarzweirot" nicht möglich seien. Aufmarsch und Abmarsch der Massen verliefen ohne Zwischenfälle. Zur selben Zeit bewegten sich Umzüge der Eisernen Front und der SA. durch die Straßen der Stadt.

Litauischer Grenzposten an der Memel verstärkt.

Ein Wahlmanöver?

Die Litauer haben im Laufe des Sonnabends ihre Grenzposten gegen Deutschland an der Memel ganz erheblich verstärkt. Es sind aus Litauen rund 600 Mann herangezogen worden, bei denen es sich um Truppen handeln dürfte, die in die Uniformen der Grenzpolizei

---

Zeitbilder.

Stille Menschen. — Und die Welt.

Heute hat man eine Klosterfrau zur letzten Ruhe ge... Kaffee-Essen, Musik... ...den, die ihr da ins Leben stürmen wollt und nicht einmal die Türen zu diesem Leben offen findet, f... ihr nicht doch verblendet von all dem Tand, der Eitelkeit dieser Welt? ...überlistet, aber dennoch dich anrührt mit dem Hauche der Gnade, die dich zu ihm ruft? Ihr jungen, lieben Menschen, holländische Land senkt, sind alle Ordensleute des Kollegs von Garria in ihrem Heim versammelt. So, wie sie nach Holland, sind ihre andern Mitbrüder nach England, Frankreich, den Vereinigten Staaten, Italien und Südamerika geflohen. Die spanischen Jesuiten, weit über 2000, sind jetzt in alle Welt zerstreut. Was erzählen sie nun über ihr ...

...ch christlichen Bruderliebe weit öffnen will, um so den Mas... ...terialismus, den Egoismus und die Genußsucht zu überwinden, die unserm Geschlechte in so erschreckendem Maße ihre Gepräge gegeben haben. Um auf dem Gnadenwege dieser Liebe die Menschen wieder zum Glauben an die ewige Liebe zurückzuführen! Wer von uns dürfte sich da

Schanghai—Genf

Genfer Verlegenheiten.

Auf Kosten des armen Völkerbundes Witze zu machen, ist heute leichter und billiger als in all den bisherigen Zeiten seines Bestehens. Wir Deutsche haben wenigstens noch eine unstreitbare Berechtigung dazu, über ihn zu spotten; es ist überflüssig, über das Warum dieser Berechtigung nur ein Wort zu verlieren, denn das Memelland, Oberschlesien, deutsch-österreichische Zollunion, Minderheitenverfolgung und noch sonstige Geschehnisse sprechen darüber schon laut genug. Wir Deutsche sind auch durchaus der ebenso berechtigten Meinung, daß die Kette solcher Geschehnisse durchaus noch nicht zu Ende ist, sondern daß ihr allein schon die Abrüstungskonferenz ein paar neue groteske Glieder anhängen wird. Darüber hat die Rede Tardieus vor dem Auswärtigen Ausschuß der Französischen Deputiertenkammer eine so unzweideutige Klarheit gebracht, daß man wirklich nicht mehr weiß, was aus der ganzen Konferenz nun eigentlich werden soll. Denn wenn auf der einen Seite Tardieu erklärt, eine Abrüstung oder selbst nur ein Abstoppen der Rüstungsverstärkung könne es nur dann geben, wenn der Völkerbund zum „Gendarmen" gemacht und dadurch eine unbedingte „Sicherheit" für Frankreich gewährleisten könne, andererseits aber das deutsche Verlangen feststeht, dem Völkerbundstatut gemäß müsse die Aufrechterhaltung des Friedens zu einer Herabsetzung der Rüstungen auf ein Mindestmaß führen, — so hat hierbei schon Tardieu mit seiner Behauptung recht, daß sich „die deutsche und die französische These diametral gegenüberstehen"!

Und wenn er außerdem die deutschen Abrüstungsvorschläge einfach und ohne weiteres als eine ganze Reihe von Revisionsforderungen gegenüber den Versailler Bestimmungen bezeichnet und darin die Begründung für ihre Ablehnung sieht, so hat er damit zwar nicht recht, aber er hat die Macht dazu, auch hier wieder unverblümt das Gegenüberstehen der deutschen und französischen „Thesen" zu unterstreichen. So daß es nur eine Schlußfolgerung aus der gesamten Haltung Tardieus ist, wenn er nochmals bemerkt, Frankreich werde es auf keinen Fall zugeben, daß die Folgen der Konferenz sich für irgendeinen Staat in einer Aufrüstung ausdrücken könnte.

Anderes hat ja wohl in Deutschland niemand erwartet. Und bei diesem Punkte vermögen wir allerdings keinerlei Spottlust aufzubringen. Es fehlt dem Völkerbund eben die innere Möglichkeit, das ihm vor dreizehn Jahren gesteckte Ziel der allgemeinen Abrüstung zu erreichen. Ebenso wie ihm die äußere Möglichkeit fehlt, einem wehrkräftigen Friedensbrecher in den Arm zu fallen. Zu jenem mangelt es ihm an Willen, zu diesem an Macht. Aber trotzdem hat er nicht den offenen Hohn verdient, mit dem er sich vom japanischen Delegierten behandeln ließ. Was bisher der Konferenzsaal des Völkerbundes noch nicht hörte, ein Wort, das man hinsichtlich des japanisch-chinesischen „Konflikts" auszusprechen aufs ängstliche vermied, drang jetzt unbekümmert über die Lippen des Japaners in die Öffentlichkeit hinaus: das Wort „Krieg"! Und der Satz, in dem dieses Wort fiel, hat auch die bisherigen Ereignisse im Fernen Osten als „Krieg" bezeichnet. Die Völkerbundversammlung quittierte darauf mit einer „lebhaften Bewegung", aber diplomatisch unverseuchte Gemüter in aller Welt werden diese „Bewegung" kaum verstehen, es sogar billigen, daß schwarz endlich einmal als schwarz bezeichnet wird.

Ein „falscher Zungenschlag" des Japaners war jene Äußerung bestimmt nicht, sondern eher der Ausdruck einer inneren Verachtung, die das „Reich der aufgehenden Sonne" gegenüber diesem Völkerbund der weißen Rasse hegt, weil er ja nie einen entschlossenen Willen zur Tat aufgebracht hat, höchstens einen solchen gegen Wehrlose. Den blutigen Spott kann sich Japan denn auch leisten, weil es weiß, daß nur eine Entschließung in Genf die Antwort war und auch jetzt wieder ist. Ein zweiter Friede von Schimonoseki, wie ihn drei europäische Großmächte 1895 den gegen China siegreichen Japanern aufzwangen und der dem Mikadoreich wesentliche Früchte dieses Sieges entrissen hat, wird den Japanern niemals wieder diktiert werden, zu allerletzt vom Völkerbund. Die erste „kalte" Rache, die sie genommen haben, war auf Deutschland gerichtet, indem Tokio für das Ultimatum an uns im August 1914 den Wortlaut jenes anderen Ultimatums kopierte, das neunzehn Jahre zuvor jene Großmächte — unter ihnen leider auch Deutschland — den Japanern überreicht hatten. Von Rußland holten sie sich schon zehn Jahre nach Schimonoseki das damals wieder verlorene Port Arthur zurück, — und jetzt stehen sich an der nordmandschurischen Grenze Russen und Japaner wieder schwerbewaffnet einander gegenüber! Schon sagt man sich ganz undiplomatisch allerhand „Wahrheiten".

Es steht schlecht um den Weltfrieden, schlechter noch um den Völkerbund!

Der ratlose Völkerbund.

Noch immer keine Klärung über Schanghai.

Die Verhandlungen der als Ausschuß tagenden Vollversammlung des Völkerbundes stoßen infolge der völligen Unsicherheit der Lage in Schanghai auf große Schwierigkeiten. Außenminister Simon gab einen vorläufigen Bericht des englischen Marineattachés bekannt, wonach neue japanische Truppen gelandet, die Feindseligkeiten im großen jedoch eingestellt worden seien. Es fänden lediglich einzelne Artillerie- und Maschinengewehrkämpfe statt. Präsident Hymans erklärte, daß infolge der völligen Unklarheit die Hauptaussprache über die Einstellung der Feindseligkeiten und den Waffenstillstand verschoben werden müsse.

Anschließend verlas der chinesische Gesandte Jen Telegramme, wonach die japanischen Angriffe fortgesetzt würden. Er warf den Japanern vor, die Öffentlichkeit in Europa und Amerika mit Millionen von Yen gekauft zu haben. Der japanische Botschafter Sato verwahrte sich energisch gegen diese Behauptung und verlangte Beweise dafür.

Der Generalsekretär machte dann Mitteilung von einem Telegramm Stimsons, wonach die amerikanische Regierung bereit sei, an dem vorgesehenen Abkommen über die endgültige Einstellung der Feindseligkeiten und Zurückziehung der japanischen Truppen mitzuwirken.

In der Aussprache wurde von sämtlichen Rednern betont, daß man über der gebietsmäßigen Unantastbarkeit der Mitgliederstaaten wachen und jeden Versuch der gewaltsamen Einmischung in Angelegenheiten eines anderen Landes mit allen Mitteln abweisen müsse. Die meisten Redner verlangten, daß Zwangsmaßnahmen gegen Japan ergriffen werden müßten, falls Japan sich weigere, einen Vermittlungsvorschlag des Völkerbundes anzunehmen.

Die verworrene Lage in Schanghai.

Große chinesische Kundgebungen.

Während das japanische Hauptquartier die Meldung ausgab, daß seit dem japanischen Befehl zur Einstellung der Feindseligkeiten keinerlei Kämpfe mehr stattgefunden haben, berichtet das chinesische Hauptquartier weiter von militärischen Operationen der Japaner. Diese, durch neugelandete Truppen verstärkt, versuchten weiter, die linke Flanke der Chinesen zu umgehen und dadurch die chinesische Verteidigungslinie zu zerstören.

In Schanghai nahmen die chinesischen Kundgebungen immer größere Ausmaße an. Auch im Rundfunk wurde von überwältigenden chinesischen Siegen gesprochen. Die japanischen Kriegsschiffe leuchteten mit ihren Scheinwerfern ununterbrochen die ganze Stadt ab. Die regulären und freiwilligen neutralen Truppen wurden mobilisiert. Zunächst glaubte man, daß es sich um einen kommunistischen Aufstand handele. Unter großen Schwierigkeiten konnte die Ruhe wieder hergestellt werden. Die Chinesen behaupten, die Umzüge veranlaßt zu haben, um die Aufmerksamkeit der Japaner zu zerstreuen und eine Rückkehr der 19. kantonischen Armee nach Schanghai zu ermöglichen.

Frankreich muß die Tschechoslowakei schützen.

Die 600-Millionen-Anleihe bewilligt.

Die Französische Kammer hat sich mit der 600-Millionen-Anleihe für die Tschechoslowakei beschäftigt und nach längerer Aussprache den am 3. März in Paris abgeschlossenen Vertrag zwischen der französischen und der tschechoslowakischen Regierung mit 325 gegen 20 Stimmen angenommen.

Im Verlauf der Aussprache erklärte sich der Vertreter des Auswärtigen Ausschusses für die Anleihe und unterstrich besonders, daß die Tschechoslowakei stets den Frieden in Mitteleuropa garantiere und stets bemüht sei, in den Donauländern eine Politik des guten Willens herbeizuführen.

Tardieu unterstrich, daß der Tschechoslowakische Staat seit seiner Gründung ein Muster der Finanzpolitik gewesen sei. In letzter Zeit hätten sich die finanziellen Verhältnisse allerdings verschlechtert, da die Tschechoslowakei wegen ihrer Haltung in der Anschlußfrage Zwangsmaßnahmen ausgesetzt gewesen sei. **Frankreich habe alle Garantien, daß seine Industrie durch die Anleihe keine Beeinträchtigung erfahren werde. Es gebe wenige Länder, die Frankreich so zu schützen verpflichtet sei wie die Tschechoslowakei.**

Dieses Land sei die treibende Kraft der Kleinen Entente und habe Frankreich in Genf stets unterstützt. Ebenso diene die Tschechoslowakei als Grundlage für eine bessere Organisation Zentraleuropas.

Tardieus Donau-Union.

London, 7. März. Die Londoner Presse nimmt zu den Plan Tardieus auf Schaffung einer Donau-Zollunion eingehend Stellung. Es wird festgestellt, daß die englischen Interessen durch ein Abkommen nicht geschädigt werden dürften. Der Plan müsse sorgfältig geprüft werden. und zwar dürfe dabei nicht zu viel Zeit verloren gehen. Ein konservatives Blatt schreibt, es sei zu begrüßen, daß der französische Botschafter der deutschen Regierung den Plan Tardieus zur Kenntnis gebracht habe . Hoffentlich werde bei Tardieus Plan alles ausgeschaltet, was in dem Plan der **deutsch-österreichischen Zollunion** schlecht gewesen sei und alles das entnommen was gut gewesen sei.

Paris, 7. März. Pariser Blätter heben **die finanzielle Auswirkung** hervor, die eine Durchführung des Planes für Frankreich haben werde. Sicher sei wohl, daß alle beteiligten Staaten um Anleihen fbei Frankreich einkommen würden.

Heimatlicher Zeit

Merkblatt für den 8. März.

Sonnenaufgang	6^{31}	Mondaufgang	6^{33}
Sonnenuntergang	17^{50}	Monduntergang	19^{19}

1917: Graf Ferdinand Zeppelin gestorben.

Und nun ohne das Große Los!

Die Lage ist geklärt: die letzten acht Tage der laufenden Ziehung der Preußisch-Süddeutschen Klassenlotterie spielen alle, die ein heißes Interesse an dieser Ziehung haben, ohne jegliche Hoffnung auf das Große Los, weil es nämlich bereits gezogen ist. Auf die Nummer 201 785 fiel der von allen Lotteriespielern ersehnte Hauptgewinn, und zwölf Glückliche sind „offiziell" — denn es können ja immer noch ein paar Mitspieler dabei sein — daran beteiligt: vier von diesen Glückskindern, die in Sachsen zu suchen sind, spielen je ein Viertellos und bekommen je 100 000 Mark, während die acht andern in Oberschlesien leben und auf je ein Achtellos je 50 000 Mark erhalten, was auch mitzunehmen ist. Und wir andern, die wir entschieden die Mehrheit sind — etliche hunderttausend oder so drum herum — was machen wir andern? Wir andern warten eben auf die „Prämie", die am letzten Ziehungstage fällig wird, und die ja sogar noch etwas größer ist als das Große Los! Und wenn uns dann die Prämie auch nicht in den Schoß fällt, so warten wir eben noch ein bißchen länger, bis wieder einmal ein Großes Los und eine Prämie zur Ausspielung und zur Auszahlung gelangen. Der Hauptreiz des Lotteriespiels liegt ja ohnehin und von jeher im Warten, und eines schönen Tages gewinnt man vielleicht trotzdem — „es ist schon alles einmal dagewesen", wie ein weiser Mann in allen Lebenslagen zu sagen pflegte!

— **Ein durchschossenes Herz lebt!** Von einer überaus interessanten und seltenen Operation wird aus Wien berichtet. Hier schoß sich dieser Tage ein junger Kaufmann eine Kugel in die Herzgegend. Da daß Geschoß das Herz durchschlug und im Herzbeutel stecken blieb, hielt man den jungen Mann für rettungslos verloren. Fast ohne Pulsschlag wurde der Lebensmüde in den Operationssaal geschafft, wo der Assistenzarzt Dr. Oppolzer das Herz nähte. Er entfernte die Kugel und hatte das überraschende Ergebnis, daß der junge Mann sich nach einer halben Stunde wieder einigermaßen wohlbefand. Dr. Oppolzer hat bereits einige Erfahrung in Herzoperationen. Ein derartig schwerer Fall ist ihm jedoch bisher noch nicht vorgekommen. sodaß man der geglückten Operation ein erhöhtes wissenschaftliches Interesse entgegenbringen darf.

!! **Gibt es noch Krankenkassen-Mehrleistungen?** Durch die Notverordnung vom 8. Dezember 1931 mußten alle Krankenkassen ab 1. Februar 1932 ihre Mehrleistungen einstellen und zu den Regelleistungen zurückkehren, die die Reichsversicherungsordnung vorschreibt. Unter Regelleistungen sind zu verstehen: Krankenhilfe für nicht mehr als 26 Wochen, Krankengeld nicht höher als 50 Prozent des täglichen Grundlohnes, Sterbegeld in Höhe des zwanzigfachen Betrages des Grundlohnes, keinen Zuschuß zu Goldkronen, zu größeren Heilmitteln usw. Auch für die Ersatzkassen gelten diese Vorschriften. Doch haben sie die Möglichkeit, durch eine Zuschußversicherung den Mitgliedern noch die Mehrleistungen zu gewähren.

*

== **Bad Lippspringe.** Siberjubilar. Am 5. d. M. konnte Herr Carl Schäfer auf eine 25jährige Tätigkeit im Auguste-Viktoria-Stift zurückblicken. Eine Kaffeetafel vereinte den Jubilar mit seinen Mitarbeitern zu einer schlichten Feier, bei der ihm durch den leitenden Arzt der Dank der Heilstätte für die ihr in langen Jahren geleisteten treuen Dienste und mit Ueberreichung einer Jubiläumsgabe die Glückwünsche des Heilstätten-Vereins überbracht wurden .

Der Höxtersche Bankskandal vor Gericht

Neun Angeklagte. — Sieben Verteidiger. — Die Hauptangeklagten geständig.

Paderborn, 7. März 1932.

Vor dem erweiterten Schöffengericht begann heute vormittag die Verhandlung in der Angelegenheit der **Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Höxter.** Wegen dieser Vorgänge haben sich **9** Bankbeamte und Geschäftsleute zu verantworten.

Den Vorsitz führt Landgerichtsdirektor **Junkersdorf.** Die Anklage vertritt Staatsanwalt Dr. **Cohausz.** Angeklagt sind:

1. der Bankleiter a. D. Johannes **Peters**, in Höxter, zur Zeit in Hildesheim, 48. Jahre alt.
   Verteidigung: Rechtsanwalt **Fischer**, Paderborn.
2. der Bankleiter a. D. Wilhelm **Sommer** aus Höxter, 38 Jahre alt;
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Marx**ring, Paderborn;
3. der Bankbevollmächtigte Richard **Heine** in Höxter, 32 Jahre alt.
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Bäcker**, Paderborn;
4. der Bankbevollmächtigte Wilhelm **Ahrens**, aus Höxter, 36 Jahre alt.
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Frank, Braunschweig;**
5. der Buchhalter August **Weike** in Boffzen, 29 Jahre alt.
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Müller**, Hannover;
6. der Bauunternehmer Heinrich **Knop**, aus Höxter, 53 Jahre alt;
   Vertreten durch Rechtsanwalt Dr. **Robert, Braunschweig;**
7. der Kaufmann Heinrich **Thedick** in Höxter, 49 Jahre alt.
   Vertreten durch Dr. **Bremer**, Höxter;
8. der Kaufmann Heinrich **Horstkotte** in Höxter, 58 Jahre alt.
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Marx**ring, Paderborn;
9. der Kaufmann Rudolf **Baruch** in Höxter, 34 Jahre alt.
   Vertreten durch Rechtsanwalt **Marx**ring, Paderborn;

Die Angeklagten: **Peters, Sommer und Heine** werden beschuldigt: als Bevollmächtigte der Braunschweigischen Bank, später Commerz- und Privatbank, Zweigstelle Höxter über Forderungen oder andere Vermögensstücke ihrer Auftraggeberin absichtlich zum Nachteil derselben verfügt zu haben, um sich oder anderen einen Vermögensvorteil zu verschaffen, weiter um sich einen Vermögensvorteil zu verschaffen. Privaturkunden, welche zum Beweise von Rechten und Rechtsverhältnissen von Erheblichkeit sind, verfälscht oder fälschlich angefertigt und von denselben zum Zwecke einer Täuschung Gebrauch gemacht zu haben.

Arens, Weike, Knop und Thedieck werden beschuldigt: zu Vergehen der Untreue wissentlich mit Rat und Tat Hilfe geleistet zu haben.

Der Beklagte **Peters** soll mit den Beklagten **Knop, Thedieck, Horstkotte** und **Baruch** gemeinschaftlich handelnd, in der Absicht, durch oder einem Dritten rechtswidrige Vorteile zu verschaffen, das Vermögen der Bank dadurch geschädigt haben, daß sie durch Vorspiegelung falscher oder unwahrer Tatsachen, insbesonders durch falsche Bilanzen, einen Irrtum erregten oder unterhielten.

Der Beklagte **Thedieck** wird weiter beschuldigt: Wechsel gefälscht oder fälschlich angefertigt zu haben und davon zum Zwecke der Täuschung Gebrauch gemacht zu haben.

Der Beklagte **Horstkotte** wird beschuldigt: um sich rechtswidrige Vorteile zu verschaffen mit der Unterschrift anderer Personen versehenen Blankowechsel ohne deren Auftrag ausgegeben zu haben.

Die Beklagten **Thedieck** und **Horstkotte** endlich werden weiter beschuldigt, durch Vorspiegelung falscher und Unterdrückung wahrer Tatsachen sich rechtswidrigen Vermögensvorteile verschafft zu haben.

Von den Angeklagten befanden sich Peters, Sommer und Heine vom 15. April bis 2. Juni 1931, der Angeklagte Thedick vom 15. April bis 21. Mai 1931 in Untersuchungshaft.

Vernehmung der Angeklagten.

Die Angeklagten äußern sich zunächst über ihre persönlichen Verhältnisse; dann nimmt der Angeklagte, Bankleiter a. D. **Peters** zu den gegen ihn erhobenen Vorwürfen Stellung. Er hat bereits früher diese Verfehlungen zugegeben und erklärt, daß er als Repräsentant der Bank regen Verkehr mit der Kundschaft pflegen mußte, sowohl mit der sogenannten Gesellschaft, als auch mit den Handwerkern und den Landbewohnern. Er sei **Ehrenmitglied** von 25 Vereinen gewesen, alles nur aus Geschäftsgründen. Diese Vereine, besonders der Jagdverein und der Klub haben ih nsehr viel Geld gekostet, er hat die Mitgliedschaft aber für eine Notwendigkeit gehalten. Er habe große Gesellschaften geben müssen. Als Mitglied des Kirchenvorstandes. sei er auch in karitativer Beziehung sehr in Anspruch genommen worden. Diese Kosten habe er von seinem Gehalt nicht bestreiten können und dadurch sei er zu den Veruntreuungen gekommen. Er erwähnt dann einen Kredit von 10 000 RM., der dem Kunden schon gewährt war, aber nachher von der Zentrale nicht bestätigt wurde, und weitere Kreditüberziehungen in drei Fällen, die alle nicht bewilligt waren, aber nicht zurückgezahlt werden konnte Um diese Konten abzudecken ,wurden Gelder von anderen unbewegten Konten genommen. Auch aus der Kasse sind Gelder entnommen worden für eigene Zwecke. Dafür wurden Quittungen hineingelegt, die bei der Kassenaufnahme als Barbestand geführt wurden. Bei Revisionen wurden diese Quittungen durch Abbuchungen von anderen Konten erledigt. Peters hat sich auch einmal von einem Geschäftsfreund Geld geliehen, um diese Entnahmen abzudecken. Diese Veruntreuungen setzten sich immer weiter fort. Quittungen für Barabhebungen, Einzahlungsbelege, Ueberweisungen und Saldenbestätigungen wurden gefälscht und damit auch Falschbuchungen vorgenommen. Finanzielle Vorteile haben außer ihm noch Sommer und Heine gehabt, die übrigen Beamten wohl nicht. An den Fälschungen sind diese drei Angeklagten beteiligt, soweit es sich um Unterschriften handelt. Peters sagt weiter, er habe ungefähr 60 000 RM. entnommen, Sommer 25 000 RM. und Heine 20 000 RM Der Angeklagte, Buchhalter Weike habe keine Vorteile gehabt, er habe aber von diesen Sachen gewußt. Auf die Frage des Vorsitzenden antwortet Peters, Weike habe wohl aus Gutmütigkeit gehandelt ohne sich der Tragweite seiner Handlungen bewußt zu sein. Mit dem Angeklaten Ahrens habe er nicht darüber gesprochen. Diese Unregelmäßigkeiten seien im März 1931 durch einen Revisor auf dem Konto Knop festgestellt worden, die anderen Fälle wurden bekannt durch das Geständnis der beiden Bankleiter und des Bevollmächtigten Heine.

Der Angeklagte, Bankleiter a. D. Sommer hat sich an diesen Verfehlungen beteiligt und bestätigt die Aussagen des Angeklagten Peters. Er habe zuerst einige Hundeirt Mark, später auch größere Beträge erhalten. Als er im Jahre 1926 nach Northeim ging, hätte er ca. 15 000 RM entnommen gehabt. in Northeim habe er dann von Höxter weitere 6 bis 7000 RM. erhalten. er hab eauch in Northeim noch Unterschriften für Höxter geleistet. um die Angelegenheit zu vertuschen.

Auch der angeklagte Bevollmächtigte Heine bestätigt die Ausführungen der beiden vorgenannten Angeklagten. Er habe sich seit 1925 an diesen Veruntreuungen beteiligt. Wer den Anlaß dazu gegeben hat, kann er nicht sagen. Er habe rund 15 000 RM. erhalten. Ahrens habe keine Vorteile gehabt. Der Vorsitzende erwähnt dann eine Eingabe des Angeklagten an die Bankleitung ,in der er ausgeführt habe, er sei „nicht als Verbrecher sondern als Gestrauchelter" anzusehen, und bemerkt, es sei ihm sympathischer gewesen, wenn Heine den reumütigen Sünder gespielt habe.

Der Angeklagte Arens führt aus, er habe keine finanziellen Vorteile gehabt, und von diesen Unregelmäßigkeiten überhaupt nichts gewußt. Er wußte auch nicht, daß die Unterschriften, die er leistete ,zu Fälschungszwecken dienen sollten; diese Unterschriften habe er geleistet im Vertrauen auf seinen Vorgesetzten.

Paderborner Stadtchronik

vom 7. März 1932.

Pater Dr. Beda Kleinschmidt gestorben.

Eine Trauerkunde durcheilte am heutigen, frühen Montagmorgen die Paderstadt, die überall große Teilnahme erweckte. In unserem Franziskanerkloster hat wieder einmal der unerbittliche Tod an die Pforte geklopft und verlangte sein Opfer. Es traf den in der ganzen katholischen Welt bekannten und besonders im Paderborner Land aufrichtig geschätzten und sehr verehrten Eggepater Dr. Beda Kleinschmidt. Die Nachricht von seinem Tode überrascht um so mehr, weil der Pater am Freitag noch das hl. Opfer darbrachte und am Freiabend hielt er auch noch in der Michaeliskirche die Predigt. Als er dann zum Kloster eilte, hatte ihn auch schon eine schwere Lungenentzündung gepackt. Eiligst wurde Pater Beda nach dem Landeshospital gebracht. Aber auch die sorgsamste Pflege und die Kunst der Aerzte war vergeblich, nach wenig mehr wie eintägigem Krankenlager hörte sein treues Herz auf zu schlagen. Mit Gottergebung war er aus dieser Zeitlichkeit geschieden, in der er eine so vielseitige und segensreiche Wirksamkeit entfaltet hatte.

Pater Kleinschmidt entfaltete eine sehr rege literarische Tätigkeit. Weite Reisen führten ihn sozusagen in die ganze weite Welt dies- und jenseits des Ozeans. Ueberall suchte er dabei auch seine westfälischen Landsleute auf. Von allen Reisen erschienen zahlreiche Schilderungen, von denen eine ganze Reihe auch im Paderborner Anzeiger erschienen sind, der somit einer von der gesamten Leserschaft hochgeschätzten Mitarbeiter verloren hat. Auf das Leben und Wirken des Verstorbenen kommen wir noch zurück.

Vom Sonntag

Am nächsten Sonntag geht also das deutsche Volk wieder einmal zur Wahlurne, um den Reichspräsidenten für die folgenden sieben Jahre zu wählen. Der gestrige Sonntag war mithin der letzte vor diesem großen Tag eines großen Ereignisses. In den meisten Städten wurde der Tag zur Wahlpropaganda ausgenützt. In Paderborn war dahin nichts zu merken. Wohl wurde auch hier überall diskutiert über die Wahl und ihren voraussichtlichen Ausgang; aber Versammlungen gab es gestern keine.

Der erste Märzsonntag sah übrigens noch garnicht aus, als lebten wir im Monat des Frühlingsbeginnes. Die Nacht zum Sonntag brachte Frost und den ganzen Tag über war es, wie man so sagt, „düsig" und trübe. Am Nachmittag ging dann ein lustiges Schneetreiben los, und heute prangte Stadt und Land nochmals im weißen Winterkleid. Das unfreundliche Wetter hielt natürlich viele Bürger davon ab, größere Ausflüge oder Spaziergänge zu machen. Man geht über diese „Sonntagsstörung" jetzt leichter hinweg, weil wir mit jedem Tage dem wirklichen Frühling doch näher kommen, der nun auch nach dem Kalender nicht mehr weit ist. Daß dem so ist, konnte man gestern auch in den Geschäftsstraßen feststellen, in denen die Schaufenster in Frühlingsdekorationen prangten. Die Damenwelt hatte so „Arbeit" genug, und sie war auch emsig dabei alles das zu betrachten und zu bewundern, was ihnen Frau Mode an Kleidern, Mänteln, Hüten usw. für die neue Saison bringt. Man darf dabei feststellen, daß diese Frühlingsmodeschau der Paderborner Geschäftswelt auch an sich schon sehr sehenswert ist. Ueberall tritt das Bestreben zu Tag, wirklich etwas besonderes zu bieten und zugleich wieder den Nachweis zu führen, daß es ein Unding ist, in die Großstadt zu fahren, wo das alles auch am Platze zu haben ist.

Für diesen Sonntag hatte die Reichsbahndirektion Kassel ihre 5. Theatersonderfahrt nach Dortmund angesetzt. Als diese Theatersonderfahrten vor mehreren Jahren zur Einführung kamen, war damit in der Hauptsache das Bestreben verbunden, uns „Provinzler" die Gelegenheit zu bieten, an den Schätzen der großen Meisterwerke der Oper teilnehmen zu können. Dadurch wurden die Fahrten zu auch kulturell dankbar zu begrüßenden Veranstaltungen. Die Dortmunder Bühne hat denn auch uns in diesem Jahre eine ganze Reihe sehr wertvoller Werke in künstlerisch bedeutungsvollen Aufführungen beschert und dafür muß man beiden Faktoren Reichsbahn wie Stadttheater dankbar sein. Diesmal war man von diesem Urziel der Theaterfahrten allerdings weit abgewichen. Nach dem ersten Plane war gestern eigentlich das Hauptwerk des eben verstorbenen Meisters Eugen d.Albert „Tiefland" fällig. Der Vorstellung hätte somit unerwartet sogar eine besondere Note zuerkannt werden können. Wider Erwarten erschien aber statt dem Musikdrama eine Operette auf dem Spielplan, und das noch nicht einmal eine der unsterblichen klassischen Werken, sondern eine recht mittelmäßiger Bedeutung „Die Csardasfürstin" von Emmerich Kalman, Wir haben dazu festzustellen, daß diese Wahl ein Mißgriff war, obwohl sich dabei ein Teil der Besucher wohl gefühlt haben mag. Aber auch diese werden, wenn sie nicht gerade vom „Reisezauber" an sich befallen sind, sich heute sagen, daß das heute doppelt rare Reisegeld eigentlich zu schade für die „Csardasfürstin" gewesen ist. Wir möchten also der verehrten Reichsbahndirektion doch nahe legen, dem Urziel ihrer Theaterfahrten treu zu bleiben. Bei dem anerkannt reichen Repertoirer das die Dortmunder Bühne auch zurzeit aufwarten kann, wäre es gewiß leicht gewesen, den Theaterfreunden ein Werk zu bieten, das sich die Reise mehr gelohnt hätte. Daß die Theaterfreunde diese Meinung teilen, sagte uns die mäßige Beteiligung an dieser Theatersonderfahrt. Aus Paderborn zählte man nicht viel mehr wie zwei Dutzend Teilnehmer. In Paderborn hat man die „Csardasfürstin" allerdings auch schon mehrmals gehört und man hielt den Bedarf für gedeckt.

Am Nachmittag traten die Schützen an, um sich ihre Chargierten auf drei Jahre zu wählen. Die Wahl fand, wie wir hören, diesmal zum letzten Male in dem Rathaussaal statt. Das nächste Mal will man diese 100jährige Tradition verlassen und die Wahlen in der Schützenfesthalle selbst vornehmen lassen, was nachdem der Bürger-Schützenverein jetzt eine Schützenhalle hat, auch selbstverständlich geworden ist. Die Wahlen zeigten die bei den Schützen erprobte Einmütigkeit, denn sie vollzogen sich alle einmütig und reibungslos. Ueber das Ergebnis wird an anderer Stelle berichtet. Die aus diesen Wahlen hervorgegangenen Kompagnievorstände treten nun demnächst zusammen, um den eigentlichen Vorstand des Gesamtvereins zu wählen, der mithin auf dem Wege des im neuen Deutschland nicht mehr üblichen indirekten Wahlrechtes zustandekommt. Auch hier handelt es sich um eine alte Tradition, an denen man ohne Not auch nicht rütteln sollte.

Der erste Märzsonntag leitete für Paderborn eine kommunalpolitisch wichtige Woche ein. Am Freitag werden die Stadtväter zusammentreten, um u. a. den Magistratsbeschluß zu der Deckung einer Kreisnachtragumlage in Höhe von 125 000 RM entgegen zunehmen. In seiner Sitzung am 11 Dezember 1931 in der Rotenkreuzhalle hatte sich der Kreistag mit der ebenfalls sehr mißlichen Finanzlage des Kreises Paderborn beschäftigt. Es wurde damals festgestellt, daß aus dem Jahre 1930 ein ungedeckter Fehlbetrag in Höhe von 56 000 RM vorhanden war und mitgeteilt, daß das Etatsjahr 1931 mit einem voraussichtlichen Fehlbetrage von 200 000 RM abschließen würde. Es wurden damals vom Kreistage weitere Abstriche verlangt und schließlich das Gesamtdefizit auf 200 000 RM festgestellt, seine Deckung aber vertagt. Bei der üblichen Steuerverteilung 60 zu 40 Prozent für Paderborn, macht das für die Stadt Paderborn eine Nachumlage von jetzt 125 000 RM notwendig und der Magistrat hat nach der Notverordnung die Ermächtigung, über die Deckung von sich aus zu beschließen. Damit erscheint für die Steuerzahler erneut das Gespenst einer weiteren und wohl nicht unerheblichen Steuererhöhung an der Wand, gegen die sich die Stadtväter selbst bei den Vollmachten die der Magistrat heute hat, wenig zur Wehr setzen können.

Eine zweite finanziall bedeutungsvolle Angelegenheit steht auf der Tagesordnung. Es handelt sich um einen Antrag der Zentrumsfraktion auf sofortige Erstellung eines Erweiterungsbaues der ZBonifatiusschule. Die Bonifatiusschule ist bekanntlich erst einige Jahre alt und sie erwies sich kurz nach ihrer Einweihung schon als zu klein. Man kann mit bestem Willen nicht sagen, daß die betreffenden Stellen damals bei Vorlage des Bauprojektes eine genügende Weitsicht gezeigt haben. Und das ist nicht nur bedauerlich, sondern auch eine kostspielige Angelegenheit. Zumal in dieser Zeit größten Geldmangels ist der Fall sehr fatal. für die Stadt bezw. die Steuerzahler. Man hörte allerdings damals schon Stimmen, daß die neue Schule sich bald als zu klein erweisen würde. man hörte auch Vergleiche von der kleinen Schule gegendem großen Lehrerwohnhaus. Heute steht nun beides da und es hat keinen praktischen Zweck mehr über Fehler, die man damals machte, große Worte zu machen. Der Antrag verlangt, daß der Erweiterungsbau im Herbst bereits bezugsfertig sein soll, die Entscheidung muß also, wenn dem Rechnung getragen werden soll, auf schnellstem Wege fallen Aus unserem Leserkreis erhielten wir übrigens prompt eine Anregung dahin, die Stadt möge erwägen, ob sich nicht im unteren Geschoß des Lehrerwohnhauses die nötigen Schulräume einrichten ließen, bis wieder einmal bessere Zeiten einen Erweiterungsbau erleichterten. An Wohnungen selbst ist ja wohl auch kaum ein Mangel und diese könnten leicht beschafft werden. Wir geben diese Anregung hiermit weiter, einer Prüfung scheint sie jedenfalls wert zu sein. Daß auch wieder diverse Anfragen auf der Tagesordnungen stehen, überrascht nicht mehr. Sie werden mehr und mehr zur Regel. U. a. möchte die Wirtschaftspartei wissen, inwieweit der Zementverband seinen Verpflichtungen auf Beschäftigung des völlig still liegenden Paderborner Zementwerkes nachkommt. Diese wenigen Hinweise auf den Beratungsstoff zeigen schon, daß die Märztagung unserer Stadtväterschaft recht weittragend und wichtig zu werden verspricht. Wg.

Das Neueste vom Tage.

In **Ansbau** in Mittelafrika ist die **Pest ausgebrochen.** Die Grenzen dieser Kolonie wurde gesperrt, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhüten.

In **Peru** wurde wegen während einer Versammlung auf den **Staatspräsidenten** von einem politischen Gegner **fünf Schüsse** abgegeben. Der Präsident wurde nur leicht verletzt, der Attentäter verhaftet.

Wetterbericht.

Das Tiefdruckgebiet löst sich langsam auf. Der unbeständige Witterungscharakter wird bei steigenden Temperaturen anhalten.

Wettervorhersage für Dienstag:

Bei westlichen bis südwestlichen Winden meist bewölkt, zeitweise aufklarend. Temperaturen nachts etwas unter Null und über Tag über Null. Später Eintrübung.

Schützenwahlen.

Der Vorstand des Bürgerschützenvereins hatte für gestern nachmittag 16 Uhr die Vereinsmitglieder zu der satzungsmäßigen Kompagnie-Offizierswahl in den Rathaussaale eingeladen. Es hatten sich dazu 549 Schützen oder 27 Prozent aller Mitglieder eingefunden, 118 mehr als bei der letzten Wahl am 10. März 1929.

Der Kommandeur Oberst Kaufmann, eröffnete den Wahlakt mit einer kurzen packenden Ansprache, in der er auf die Bedeutung und Wichtigkeit der Wahl hinwies und die Schützenbrüder ermahnte, wie bisher einig zusammenzustehen und nicht das Bild der Zerrissenheit zu bieten, das wir gegenwärtig leider überall im deutschen Vaterlande gewahren. Er schlug dann vor, folgende Mittglieder zu Wahl-Kommissaren zu wählen: Wi Brockmann und F. Knaup für die Western-, H. Cramer und H. Wasserkord für die Königsträßer-, M. Kaufmann und Ludw. Meyer für die Maspern-, und H. Kraft und J. Blume für die Kämper-Kompagnie.

Die Versammlung stimmte diesen Vorschlag zu. Die Wahl wurde dann mittels verschiedenforbiger Stimmzettel kompagnieweise vorgenommen. Vorweg sei bemerkt, daß die bisherigen Kompagnieoffiziere mit großer Mehrheit wiedergewählt wurden; ein Ersatz trat nur ein für den langjährigen verdienten Western-Fähnrich Bartholomai der zurückgetreten ist. Es wurden gewählt:

Bei der 1. (Western)-Kompagnie von 153 Schützen: zum Hauptmann W. Uhle, mit 135 Stimmen, zum Oberleutnant W. Kaufmann mit 148 Stimmen, zum Leutnant Dr. Marfording mit 112 Stimmen, zum Leutnant A. Schulze mit 137 Stimmen, zum Feldwebel A. Rosenbach mit 148 Stimmen, zum Fähnrich J. Tölle mit 119 Stimmen.

Bei der 2. (Königsträßer)-Kompagnie von 124 Schützen: zum aupthmann H. Tenge mit 112 Stimmen, zum Oberleutnant A. Unterhalt mit 107 Stimmen, zum Leutnant W. Menke mit 94 Stimmen, zum Leutnant H. Schröder mit 96 Stimmen, zum Feldwebel Fr. Brockmann mit 114 Stimmen, zum Fähnrich L. Göke mit 115 Stimmen.

Bei der 3. (Maspern-) Kompagnie von 124 Schützen: zum Hauptmann J. Canisius mit 142 Stimmen, zum Oberleutnant J. Proppe mit 149 Stimmen, zum Leutnant Heinr. Spalthoff mit 154 Stimmen, zum Leutnant H. Werdite mit 151 Stimmen, zum Feldwebel Th. Beckers mit 153 Stimmen, zum Fähnrich A. Beseler mit 143 Stimmen.

Bei der 4. (Kämper-)Kompagnie von 110 Schützen: zum Hauptmann A. Tenge mit 97 Stimmen, zum Oberleutnant A. Schwarze mit 102 Stimmen, zum Leutnant Dr. Rempe mit 104 Stimmen, zum Leutnant K. Wiesbrock mit 101 Stimmen, zum Feldwebel R. Koch mit 97 Stimmen, zum Fähnrich K. Domann mit 88 Stimmen.

Die sämtlichen Gewählten nahmen die Wahl an; irgend ein Widerspruch gegen den Wahlakt oder die Gewählten wurde nicht laut. In seinem Schlußwort erklärte Oberst Kaufmann, daß sich der Rathaussaal für die ordnungsmäßige Abwicklung der Wahl als unzureichend erwiesen habe und daß daher die künftigen Wahlen in der neuen Festhalle vorgenommen würden. Um 17.30 Uhr waren die Wahlen beendet. Den Abend verbrachten die einzelnen Kompagnien in geselliger Zusammenkunft.

*

:: **Vortrag im Altertumsverein.** Der letzte diesswinterliche Vortrag im Altertumsverein wird am Mittwoch um 20 Uhr im Hörsaale 2 der Akademie gehalten. Herr Archivar Völker spricht über den Kampf zwischen Paderborn, Waldeck und Pyrmont von 1629 bis 1668, ein Thema, das in der heimischen Geschichtsforschung noch niemals grundlegend behandelt worden ist. Eintritt frei! Alle Mitglieder, Geschichts- und Heimatfreunde sind willkommen.

() **Angestelltenversammlung.** Auf die Dienstag abend im Saale des Hotels Lohmann stattfindende öffentliche Versammlung wird besonders hingewiesen. (Siehe Anzeige).

:) **Verlegung des Fernsprechanschlusses rechtzeitig beantragen.** Zum Anfang April werden sich die Anträge auf Verlegung von Fernsprechanschlüssen häufen. Damit die Dienststellen die Wünsche der Teilnehmer rechtzeitig erfüllen können, ist frühzeitiger Antrag bei der zuständigen Vermittlungsstelle erforderlich. Die Anträge werden in der Reihenfolge des Eingangs ausgeführt. Den Teilnehmern wird daher geraten, die Anträge auch dann schon jetzt zu stellen, wenn der genaue Zeitpunkt der Verlegung noch nicht feststeht. Dieser kann später mitgeteilt werden, mindestens aber eine Woche vor dem Umzug.

=) **80. Geburtstag.** Gymnasialoberlehrer Fritz Rohrbach, Husenerstraße 6, konnte am 5. März in erfreulicher Rüstigkeit seinen 80. Geburtstag feiern. Wir wünschen dem Jubilar noch viele Jahre eines beschaulichen Lebensabends.

!! **Aussetzung des Allerheiligsten.** Am morgigen Dienstag (am Feste des hl. Johannes von Gott) wird in der Kapelle der Barmherzigen Brüder (Brüderkrankenhaus) das Allerheiligste von morgens 6 Uhr bis mittags 12 Uhr ausgesetzt. 6,30 Uhr findet ein Hochamt und abends 5,30 Uhr eine Segensandacht statt.

:.: **Stadttheater.** Alle, die im Theater Erheiterung suchen, werden bei der morgigen Aufführung des unverwüstlichen Schwankes „So'n Windhund" von Kraatz und Hoffmann auf ihre Kosten kommen, nicht nur durch den überwältigenden Humor, sondern vor allem dadurch, daß der Schwank im heitersten Lustspielton sich über die hochgehenden Wogen des heißen Wahlkampfes, wie wir ihn gegenwärtig erleben, mit Scherz und guten Witz lustig macht.

Achtet auf die Verkehrs-Schilder!

Freispruch im Berufungsprozeß der Kommunisten.

Die nächtliche Schießerei an den „Pfauenteichen".

Wegen der Unruhen in der Bußtagsnacht des Jahres 1931 in der Siedlung „Pfauenteiche" wurden im Dezember 11 Angeklagte, sämtlich Angehörige der KPD., vom Schnellrichter wegen Landfriedensbruchs und Aufruhrs zu Gefängnisstrafen von 3 Monaten bis 1 Jahr 3 Monaten und einer zu 1 Jahr 3 Monaten Zuchthaus verurteilt. Die Große Strafkammer verhandelte nunmehr hier drei Tage im Berufungsprozeß, der ein wesentlich anderes Bild ergab. Es konnte keinem der Angeklagten eine Beteiligung nachgewiesen werden. Bei der scharfen Schießerei sind etwa 40 Schüsse gefallen, doch wurden, wie der Staatsanwalt erklärte, die Polizeibeamten wie durch ein Wunder nicht niedergeschossen. Die Verhandlung endete mit folgendem Gerichtsbeschluß: Das Urteil wird, soweit die Angeklagten verurteilt sind, aufgehoben. Der Angeklagte Wilhelm Fischer sen. wird wegen Vergehens nach § 9 des Sprengstoffgesetzes zu 3 Monaten Gefängnis verurteilt. Die Einziehung der Sprengstoffe wird beantragt. Die übrigen Angeklagten werden freigesprochen. Die Kosten fallen der Staatskasse zur Last. Die Haftbefehle gegen Müller und Schmidt werden aufgehoben.

Turnen, Sport und Spiel

Heimischer Sport vom Sonntag.

Fußball.

Spielv. 06 07 Bielefeld — V. f. J. 08 Paderborn 4:4 (0:1).

Zu diesem Meisterschaftsspiel in Bielefeld umsäumten wenige Zuschauer die Sportanlage des 06 07-Platzes. 08 hat die bessere Spielhälfte. Mit Wind im Rücken können sie ihren Gegner in seine Spielhälfte zurückdrängen. Nur durch einzelne Durchbrüche kommen die Bielefelder nach vorn. Auf ihrer Seite spielt der Sturm zu zerfahren, wodurch Tore vereitelt werden. Nach einer Viertelstunde Spielzeit geht 08 durch Schulte in Führung. An diesem Resultat wird bis zur Halbzeit nichts geändert. Trotzdem 08 jetzt gegen Wind kämpfen muß, können sie die erste Viertelstunde ganz für sich gestalten, worauf drei weitere Tore fallen. Der Linksaußen von 08 schießt scharf aufs Tor. Der Torwart läßt den Ball fallen, wird aber beim Nachschuß von Schulte zum zweiten Tor verwandelt. Eine Vorlage von Schulte findet beim Nachschuß durch Palsmeier seinen Weg zum dritten Tor. Anschließend können die Bielefelder ein Tor aufholen. Nochmals ist 08 durch Palsmeier erfolgreich. Eine Flanke von Merk wird durch Palsmeier zum vierten Tor verwandelt. Damit scheint 08 Sieger. Jetzt tauchen die Bielefelder auf. Die letzte Viertelstunde gehört ihnen ganz. Die Paderborner werden ganz in ihre Spielhälfte zurückgedrängt. Zwei weitere Tore können die Bielefelder folgen lassen. Mit den Schlußpfiff kommen die Bielefelder zum Ausgleich. Beide Mannschaften zeigten gute Leistungen. Gleichzeitig möchten wir jetzt schon auf das Spiel 08 gegen V. f. B. Bielefeld auf der Wilhelmshöhe, welches am kommenden Sonntag stattfinden wird, hinweisen.

Sportverein 13 — Polizei Hamm 2:2 (1:1).

Dieses Meisterschaftsspiel fand auf dem Sportplatz Behrenteich statt. Beide Seiten liegen leicht im Angriff. Nach langer Zeit kommt der Platzverein durch ihren Linksaußen durch einen Strafstoß zum ersten Tor, welcher von den Gästen bis zur Halbzeit aufgeholt werden kann. Nach Wiederbeginn bekommt man dasselbe Spielbild zu sehen. Abermals reißen die 13er die Führung an sich. Den körperlich überlegenen Polizisten gelingt es, bis zum Schluß den verdienten Ausgleich herbeizuführen.

Kleine telegraphische Meldungen

Papageienkrankheit in Köln?

Köln. Vor etwa vierzehn Tagen erkrankten in Köln-Deutz ein Ingenieur und dessen Ehefrau an grippeähnlichen Erscheinungen, die die Überführung ins Krankenhaus notwendig machten. Der Verlauf der Krankheit ließ den Verdacht aufkommen, daß es sich um die sogenannte Papageienkrankheit (Psittakosis) handelt, da die Krankheitserscheinungen auftraten, nachdem der Ingenieur einige Wellensittiche erworben hatte. Der Ingenieur ist Mitte dieser Woche gestorben. Die Frau schwebt in Lebensgefahr. Die Wellensittiche sind dem Robert-Koch-Institut in Berlin zur Untersuchung übersandt worden.

Württemberg und die Postabfindung.

Stuttgart. In der Frage der Postabfindung verlautet, daß der Ausschuß des Verwaltungsrats der Reichspost den Vorschlag der Reichsregierung verworfen hat. Württemberg werde möglicherweise Klage beim Staatsgerichtshof anstrengen.

Holländische Bergarbeiter lehnen Lohnkürzung ab.

Amsterdam. In einer in Heerlem stattgefundenen Geheimsitzung der Vorstände der drei holländischen Bergarbeiterverbände wurde die von den Arbeitgebern geforderte zehnprozentige Lohnkürzung als unannehmbar erklärt.

Polizeikraftwagen stürzt in den Abgrund.

Paris. In der Nähe von Ajaccio auf Korsika stürzte ein Polizeikraftwagen in einen Abgrund. Zwei Polizisten wurden getötet, eine Anzahl anderer lebensgefährlich verletzt.

Schnellzug überfährt Spaziergänger. — Sechs Tote, zwanzig Schwerverletzte.

Tokio. In einer Vorstadt Tokios fuhr ein Schnellzug mit voller Geschwindigkeit in eine Menge Personen, die auf dem Eisenbahndamm spazieren gingen. Sechs Personen wurden getötet und zwanzig schwer verletzt.

Druck und Verlag der Paderborner Anzeiger und Beilagsdruckerei A.-G. in Paderborn. Geschäfts- und Schriftleitung Martin Wagner in Paderborn

Aufruf der Ballei Ostfalen

des Jungdeutschen Ordens zur Reichspräsidenten-Wahl.

„Wenn das Vaterland mich ruft, werde ich mich meiner Pflicht nicht entziehen!" Das ist das große Wort, mit dem Hindenburg im Jahre 1925 die Kandidatur für das Amt des Reichspräsidenten annahm. Sieben Jahre lang hat er dies hohe Amt zum Wohle des deutschen Volkes verwaltet nach dem Grundsatz: „Nichts für die Partei, für das Vaterland beide Hände!" Mehr noch, als während des Krieges ist der Sieger von Tannenberg und tausend anderen Schlachten des Weltkrieges in diesen schweren Friedensjahren für das deutsche Volk der Inbegriff der Pflicht und der Treue geworden. Aus Pflicht und Treue hat Hindenburg sich 1925 bereitgestellt, die Würde und Bürde des höchsten Führeramtes auf sich zu nehmen. Die gleichen Gesetze haben ihn dazu bestimmt, erneut dem Vaterlande die Ruhe des Alters zu opfern und sich seinem Volke zur Verfügung zu stellen. In seiner Erklärung vom 15. Februar 1932 sagt Hindenburg: „Für mich gibt es nur ein wahrhaft nationales Ziel, den Zusammenschluß des Volkes in seinem Existenzkampfe und die Hingabe jedes Deutschen in dem hohen Ringen um die Erhaltung der Nation!" Vor dieser seelischen Größe zerschellt aller Hader, den materiellen Interessengruppen gegen Hindenburg ins Gefecht führen werden. Hindenburg fühlt sich dem ganzen Volke gegenüber für verantwortlich. Das Volk wird mit ihm sein aus Pflicht und Treue. Nicht Parteiapparate werden Bedeutung für die Wertung haben, sondern der verantwortliche Staatsbürger, der eingesehen hat wie notwendig Hindenburgs Führerschaft ist. In Hindenburg offenbart sich die germanische Auffassung von der Einigkeit des deutschen Volkes im Sinne einer wahren und gerechten Volksgemeinschaft. In ihm lebt die Ablehnung jeder Methode bolschewistischer oder faschistischer Unterdrückung. In ihm lebt die Idee, in der das Volk einig sein kann. Die große Stunde hat geschlagen, in der dank Hindenburgs heldenhafter Haltung der Weg gebahnt ist, durch den Wirrwarr des Parteiismus vorzustoßen zur Volkswerdung.

Volksgemeinschaft gegen Partei!

So lautet die Parole am 13. März. Darum vorwärts mit allen gerechten Deutschen

für Hindenburg!

Schwestern und Brüder! Wie Ihr Euch 1925 eingesetzt habt für unsern Hindenburg, so tretet auch jetzt mit der ganzen Kraft Eures Jungdeutschtums ein für die Wiederwahl des Mannes der Volksgemeinschaft.

Treue um Treue! Für Volk und Vaterland!

gez. Dr. Hubert Beenckes,
Marienmünster.
Komtur.

Rhenser Mineralbrunnen
FRITZ MEYER & CO. AKT.-GESELLSCHAFT
der führende deutsche Brunnen
überträgt an solvente Firma
unter günstigsten Bedingungen die
Vertretung
für Paderborn und Umgebung.
Geeignete Lagerräume und Fuhrwerk
müssen vorhanden sein. Angebote erbittet
Brunnenverwaltung Rhens

Wir suchen für die Einführung unserer neuen Sterbegeld-, Kleinlebens- u. Kindertarife mit kostenloser Bereitstellung von Sparuhren mit Leuchtblatt und Wecker in Paderborn und Bezirk
tüchtige General-Agenten
mögl. mit stehender Organisation, sowie allerorts sonstige **Mitarbeiter** im Außendienst. Günstige Beding. für Versicherte u. Vertreter. Angeb. an die Direktion in Wuppertal-Barmen.
Rheinisch-Westfälische VERSICHERUNGSBANK V.a.G. Zu Wuppertal-Barmen

Die anerkannte Original-„Glanz"-Heißmangel verbürgt jedem sicheres Einkommen. Alle Hausfrauen werden Dauerkunden. Unser entgegenkommendes Zahlungssystem ermöglicht die Anschaffung bei geringer Anzahlung und 18 Monaten Ziel. Modernste Ausrüstung, geringste Betriebskosten, sichere Kundschaft, tägliche Bareinnahmen. Auskunft und Beratung durch General-Vertreter J. Turchich, Bochum, Blücherstr. 9. Lieferung sämtl. neuzeitiger Wäschereimaschinen.

Leder im Ausschnitt
Alle Schuh-Artikel
sehr billig
Lederhandlung Loggen
Paderborn, Bahnhofstr. 9

Die deutsche Hausfrau kauft nur Deutsche Waren!

Stadttheater
Dienstag, 20 Uhr
D Schwankerfolg
So'n Windhund
Vorverkauf Junfermannsch. Buchhandlung.

Freiwillige Feuerwehr Paderborn.
Jahres-Hauptversammlung
Mittwoch, 9. März, 20½ Uhr, im Vereinslokal Siegmund.
Der Branddirektor.

Mädchen
einig. Stunden vormittags für Hausarbeit gesucht.
Anfragen unt. Nr. 260 an d. Lippspr. Anzeiger.

Ziehung 12. u. 14. März
Kölner Dombau Geld-Lotterie
Los 3 Mk.
Porto u. Liste 40 Pf. extra
5 Lose aus versch. Tausenden 15 RM. einschließlich Porto u. Liste
4552 Gewinne u. 1 Prämie i. Gesamtbetr. v.
100000 RM
Höchstgewinn, Hauptgewinn und Prämie
60000 RM
50000 RM
10000 RM
U. S. W.
Lose zu haben bei allen Staatlichen Lotterie-Einnehmern und in allen Loseverkaufsstellen sowie bei:
Gust. Pfordte
Staatl. Lotterie-Einnehmer
Essen 238, Limbecker Str. 70
Postscheckkonto Essen 7884.

Drucksachen
liefert schnell u. billig
Paderborner Anzeiger Akt.-Ges.



Die
Verpachtung der Jagd
in den fünf Jagdbezirken der Feldmark Paderborn findet am
Donnerstag, den 10. März 1932 vorm. 10 Uhr
im Magistratssitzungszimmer des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube statt. Näheres Geschäftszimmer 21 daselbst.
Paderborn, den 5. März 1932
Der Jagdvorsteher.
J. V.
de Boys.

Jagdverpachtung.
Die Verpachtung der städtischen Eigenjagd „Mönkeloh" findet am
Donnerstag, den 10. März 1932 vorm. 10 Uhr
im Magistratssitzungszimmer des städtischen Verwaltungsgebäudes in der Grube statt. Näheres Geschäftszimmer 21 daselbst.
Paderborn, den 5. März 1932.
Der Magistrat.
de Boys.

Oeffentliche Versammlung.
Dienstag, den 8. März cr., abends 8½ Uhr, im Hotel Lohmann, Bahnhofstraße.
Tagesordnung:
Referat: Herr Verwaltungsoberinspektor G. Kuhlmann, Bielefeld
1. Die Angestelltenversicherung nach dem Stande vom 1. Januar 1932.
2. Aenderungen des Angestelltenversicherungsgesetzes durch die Notverordnung vom 8. 12. 31.
3. Aussprache.

Alle Interessenten, Arbeitgeber und Angestellte erscheint im eigensten Interesse.
Saalgebühr RM. —.20.
Der Ortsausschuß der Vertrauensmänner der A. V. Paderborn-Stadt und Land

Beamten-ortskartell
Paderborn
Die Jahreshauptversammlung findet am Donnerstag, den 10. März 1932, 8 Uhr abends im Hotel Krawinkel statt, wozu freundlichst eingeladen wird.
Tagesordnung
1. Geschäftsbericht
2. Kassenbericht
3. Vorstandswahl
4. Verschiedenes
Der Vorstand.

Hautjucken
Flechten, Schuppen, Parasiten, die der Menschheit leider blühn, Krätze, Wunden, Hämorrhoiden — Alldas schwindet vor „Sprätin"! 100 Gr Packung RM. 1,50, 150 Gr 2,— Central-Drog. Schnell Marienplatz

Ich suche einen **guten**
Schäferhund
zu Mutterschafen mit Lämmern.
Offerte mit Preis und Alter an Landwirt B. Diekerhoff, Vinnum b. Olten, Kr. Lüdinghausen

Kontoristin
sucht Stellung
evtl. im Geschäftshaushalt oder in einem Arzthaushalt, übernimmt a. Hausarbeit mit. Ang. unt. Nr 212a d. Pad. Anz.

In 3 Tagen **Nichtraucher.** Sanitas-Depot Halle a. S. 37

GEWERBE HOCHSCHULE-KÖTHEN ANH.
Früh. Friedrichs-Polytechnikum
Aufnahme: Reife für Obersekunda. — Semesterbeginn: Mitte April — Mitte Oktober. Vorlesungsverzeichnis und Hochschulführer kostenlos.
Maschinenbau — Bauingenieurwesen
Elektrotechnik — Fernmeldetechnik
Hochfrequenztechnik — Technische Chemie - Elektrochemie - Gastechnik
Zuckertechnik - Hüttenwesen - Papier- und Zellstofftechnik - Emailliertechnik
Keramik, Zementtechnik, Glastechnik.

Rundfunk-Programm

An Werktagen gleichbleibend: 6,45 Uhr Leibesübungen, Wettervorhersagen. 10 Uhr: erste Meldungen und Wasserstandsmeldungen. 12,50 Uhr: Wetter- und Nachrichtendienst. 15,30 Uhr: Wirtschaftsmeldungen. 17,00 Uhr Vesperkonzert. 19,00 Uhr: Wetter und Sport. 19,55 Uhr und nach Schluß des Abendprogrammes: Nachrichtendienst.

für Dienstag, den 8. März.

Westdeutscher Rundfunk.

11.20: Schulfunk: Im Schatten der Schlote. Was bleibt zu tun? 16.20: Mitteilungen aus dem Schulfunk. 16.30: Dr. Heinrichs: Singen und Musizieren als Weg zum Musikverständnis und Musikgenuß. 18.00: Gartenbaudirektor Musiliek: Obst- und Gemüsebau als Mittel zur Ertragssteigerung im landwirtschaftlichen Kleinbetrieb. 18.20: Ketzereien zur Zeit. P. Palmen: Ist Wissen Macht? 18.40: Französisch. 19.15: Zehn Minuten Funknachrichten. 19.30: Prof. Dr. Wehrle: Kreditfragen des Handwerks und des Kleingewerbes. 20.00: Auber: Kammerchor und Orchester des Westdeutschen Rundfunks. Solisten: Hansen (Sopran), Arameseo (Tenor), Wocke (Bariton), Striens (Baß). Verbindende Worte: P. H. Gehln.

Deutschlandsender.

10.10: Schulfunk: Dichterstunde. 11.30: Landw.-Rat Eckl: Die Kopfdüngung im Frühjahr als besondere Düngungsmaßnahme. 15.00: Kinderstunde: Märchen und Geschichten. 15.45: Künstlerische Handarbeiten: Blumentöpfe. 16.30: Leipzig: Nachmittagskonzert. 17.30: Dr. Schwenger: Die soziale Frage im industriellen Betrieb und ihre Lösung. 18.00: Dr. Eberle: Die Psychologie des Wählens. 18.30: K. Figdor: Maschine als Schicksal. 19.00: Englisch für Fortgeschrittene. 19.20: Staatssekretär a. D. Prof. Dr. Müller und Dr. Pinner: Abkehr von der Goldwährung? 20.00: Geheimrat Prof. Dr. Max Sering spricht. 20.20: Danzig: Bei Fahren nach Südamerika. Berichtspiel von Boclan. 21.15: Tages- und Sportnachrichten. 21.20: Königsberg: Bunte Stunde. 22.20: Dr. Rauscher: Politische Zeitungsschau. Anschl. Wetter-, Tages- und Sportnachrichten. Anschl. Hamburg: Spätkonzert des kl. Noragorchesters.



Probieren geht über studieren!

Weshalb gerade „Titus-Perlen"?

1. *Weil* „Titus-Perlen" ein kombiniertes Präparat sind, das alle Möglichkeiten medikamentöser Potenzsteigerung berücksichtigt, auch bei Störungen psychischer, innersekretorischer und nervöser Art.
2. *Weil* zum erstenmal hier das lebenswichtige Testis u. Hypophysenhormon so gewonnen wird, daß seine Wirkung *ganz* erhalten bleibt. Es geschieht nach dem neuen biologisch. Test-Verfahren (standardisiert), das sich auf die letzten Forschungen d. wissenschaftlichen Instituts der Dr. Magnus Hirschfeld-Stiftung, Berlin, gründet.
3. *Weil* „Titus-Perlen" dabei nachweisbar meist auch da wirken, wo andere Mittel versagten.
4. *Weil* „Titus-Perlen" unter ständiger klinischer Kontrolle des *Instituts für Sexualwissenschaft Berlin* stehen und von diesem der Aerzteschaft als wertvollstes Präparat empfohlen worden sind. 1[illegible]

10000 Proben kostenlos!

Preis 100 Stück „Titus-Perlen" für Männer RM. 9.80, für Frauen RM. 10.80. **Zu haben in allen Apotheken.** Bestimmt vorrätig und kostenlose Broschürenabgabe in Paderborn, Adler-, Hirsch-Apoth.

Gratis-Gutschein. Friedrich Wilhelmstädtische Apotheke, Berlin NW 6859 Luisenstr. 19. Senden Sie mir eine Probe sowie die wissenschaftl. Abhandlg. grat. 40 Pf. in Briefmark. f. Porto füge ich bei.

Lippspringer Anzeiger

Groener an Hitler.

Ein offener Brief des Reichsinnenministers an Hitler.

Ein offener Brief des Reichsinnenministers an Hitler.

Reichsminister Dr. Groener hat an den Führer der Nationalsozialisten, Adolf Hitler, folgenden offenen Brief gerichtet:

„Sehr geehrter Herr Hitler! Sie haben am Sonntag, dem 28. Februar 1932, Vertreter der ausländischen Presse empfangen, um ihnen den Inhalt eines Briefes an den Herrn Reichspräsidenten mitzuteilen, der erst mehrere Stunden nach diesem Empfang in die Hände des Adressaten gelangt ist. Die Würde des deutschen Staatsoberhauptes gebietet, die persönliche Beantwortung eines Schreibens zu verweigern, das nur formell an seine Adresse gerichtet war, praktisch aber einer an das Ausland gerichteten Propaganda dienen sollte.

Die Dinge, die Sie vorgebracht haben, erfordern aber

eine öffentliche Antwort.

Sie haben in dieser Kundgebung gegenüber der ausländischen Presse einen Appell an den Reichspräsidenten gerichtet, in die Handhabung der Maßnahmen einzugreifen, die die Regierungen des Reiches und der Länder zur Wahrung der öffentlichen Sicherheit und Ordnung während des Wahlkampfes zu treffen haben. Sie erwarten vom Generalfeldmarschall von Hindenburg, daß er hierbei mit Rücksicht auf seine persönliche Kandidatur die ihm als Reichspräsidenten gegebenen Rechte zur Anwendung bringen solle. Ihr Appell an die „Prinzipien der Ritterlichkeit", den Sie damit verbinden, veranlaßt mich zu der öffentlichen Klarstellung, daß der Versuch, einen Mann, der sieben Jahre lang ein bewunderungswürdiges Zeugnis seines Bemühens um objektive Amtsführung abgelegt hat, in Gewissenskonflikt zwischen Amtspflicht und persönlicher Loyalität zu bringen, meinem Empfinden von Ritterlichkeit widerspricht. Ich hätte jedenfalls erwartet, daß die persönliche Behandlung, die Ihnen noch vor wenigen Monaten durch den Herrn Reichspräsidenten zuteil geworden ist, an den Methoden Ihrer Wahlpropaganda nicht spurlos vorübergehen würde.

Zu einzelnen Ihrer Beschwerden habe ich folgendes zu bemerken: Als Reichsinnenminister bin ich für die

Sicherung der Wahlfreiheit

verantwortlich. Wahlfreiheit bedeutet die Sicherung der freien Wahlentschließung des einzelnen Staatsbürgers gegenüber Versuchen, durch Terror und Zwang eine Wahlbeeinflussung auszuüben. Wahlfreiheit bedeutet aber nicht einen Freibrief für alle Ausschreitungen im politischen Kampf. Ihr Hinweis auf eine angebliche Verfassungswidrigkeit der bestehenden Verordnungen während des Wahlkampfes geht an dem klaren Sinn des Artikels 125 der Reichsverfassung vorbei.

Sie rufen den Schutz des Reichspräsidenten an gegen Teile des

Wahlaufrufs der SPD.,

in denen die Befürchtung ausgesprochen wird, daß Ihre Wahl Krieg und Bürgerkrieg und die Vernichtung aller staatsbürgerlichen Freiheiten zur Folge haben könne. Vergleicht man diese dunklen Prophezeiungen mit den Aufrufen und Kundgebungen, die Ihre Partei seit Jahr und Tag über ihre Gegner in Deutschland verbreitet hat, so kann die mit einem Male gezeigte Empfindlichkeit nur Verwunderung auslösen. Ich bin zwar kein politischer Propagandist, aber ich möchte doch annehmen, daß es für Sie ein einfaches Mittel gäbe, sich selbst gegen die Ihnen unberechtigt erscheinenden Befürchtungen zu wehren, — nämlich endlich einmal die klare Hervorhebung Ihrer positiven Ziele, um damit die ernste Sorge Millionen Deutscher um die Entwicklung unserer Außenpolitik und die in späterer Zukunft liegenden Gefahren einer bolschewistischen Entwicklung zu zerstreuen. Sie nehmen ein Recht für sich in Anspruch, daß der Wahlkampf

auch gegen Ihre Person ritterlich geführt werde.

Ich zögere deshalb nicht, auf Grund der von Ihnen vorgelegten Bescheinigung der österreichischen Behörden in Linz die Behauptung, Sie seien österreichischer Deserteur gewesen, als unrichtig zu bezeichnen. Ich stelle auch mit Befriedigung fest, daß der Abgeordnete Dr. Goebbels in einem an mich gerichteten Briefe von der Absicht einer Beleidigung des Herrn Reichspräsidenten durch seine Äußerung im Reichstag weit abgerückt ist. Dies ändert nichts an der Tatsache, daß seine Worte in jener Reichstagssitzung nicht anders verstanden werden konnten, als ich es getan habe. Ich bedauere, daß Dr. Goebbels nicht die erste Gelegenheit dazu benutzt hat, aus freiem Antrieb eine Erklärung abzugeben, die unter dem Ausdruck des Bedauerns seine Worte zurücknahm und die mich der Pflicht zu meiner Erklärung im Reichstage enthoben hätte.

Abgesehen von diesem Einzelfall muß ich doch feststellen, daß in der von Ihnen betriebenen Propaganda

die unangreifbare Persönlichkeit des Reichspräsidenten

von Hindenburg immer wieder durch eine völlig entstellte Darstellung der Träger seiner Kandidatur herabzusetzen versucht wird. Ich will den Fall nicht öffentlich aufgreifen, der kürzlich zur Beschlagnahme einer von Ihnen herausgegebenen illustrierten Zeitschrift führen mußte. Aber ich bin es dem Mann, der mit seiner Kandidatur ein tief erschütterndes persönliches Opfer gebracht hat, schuldig, die Wahrheit festzustellen: Hindenburg ist nicht „der Kandidat Crispiens", ist nicht der Kandidat einer Partei, sondern er ist der Kandidat von Millionen deutschen Arbeitern genau so wie von Millionen Volksgenossen in anderen Ständen.

Es widerspricht den Gepflogenheiten deutscher Tradition, Männer, die ein langes Leben an der positiven Entwicklung der deutschen Geschicke mitgewirkt haben, deren positive Leistungen bereits der Geschichte angehören, ohne weiteres mit denen auf eine Stufe zu stellen, die den Beweis ihrer historischen Bedeutung erst erbringen wollen. Ich werde als Reichsinnenminister dafür sorgen, daß niemand in seiner freien Entschließung bei der Wahl gehindert wird. Aber ich betrachte es als meine Pflicht als Staatsdiener, mich

schützend vor die Person des amtierenden Reichspräsidenten

zu stellen, und als meine Ehrenpflicht als alter Soldat, über die Ehre und das Ansehen des Generalfeldmarschalls von Hindenburg zu wachen. In diesem Geiste werde ich die gesetzlichen Bestimmungen auch im Wahlkampf handhaben."

Die Wahltribüne.

Rundfunkrede Hindenburgs.

Im Laufe dieser Woche wird Reichspräsident von Hindenburg eine Ansprache halten, die von allen deutschen Sendern verbreitet wird. Der genaue Termin der Rede steht noch nicht fest. Sie wird voraussichtlich am Mittwoch oder Donnerstag stattfinden. Die Stunde wird rechtzeitig bekanntgegeben werden.

Seldte in Karlsruhe.

Anläßlich der ersten großen Kundgebung des Wahlblocks Schwarz-Weiß-Rot in Baden sprach der erste Bundesführer des Stahlhelms, Franz Seldte, im Festsaal in Karlsruhe über die Kandidatur Duesterbergs. „Der Stahlhelm," so sagte er, „schickt mit Duesterberg einen seiner Besten und seine schärfste Klinge in diesen Wahlkampf, einen Mann mit positiver nationaler Auffassung. Wir haben in den Jahren nach dem Kriege keine Parteipolitik getrieben, weil wir eine außerparlamentarische Opposition sind. Darum wird der Stahlhelm nur eingesetzt, wenn es um ganz besondere Dinge geht, und es geht in dieser Stunde um Deutschland. Es geht über deutsches sentimentales Denken hinweg zu harten, bitteren Notwendigkeiten. Wir, die wir unter dem Sieger von Tannenberg gefochten haben, erklären — wie ich es auch dem Reichspräsidenten selbst gesagt habe, als er an unser Treuegefühl appellierte, — daß es nicht darum geht, in der Erinnerung des Sieges von Tannenberg zu gedenken, sondern darum, eine Generation vorzubereiten, die in der Lage ist, siegreich und stark ein zweites Tannenberg schlagen zu können. Es handelt sich in dieser schweren Stunde nicht darum, nur einen neuen Reichspräsidenten zu wählen, sondern in dieser historischen Stunde heißt es, mit dem System zu brechen und das Steuer von links nach rechts zu werfen. Es gilt, aus dem deutschen Volke die deutsche Nation zu schaffen."

Dr. Goebbels in Düsseldorf.

In einer Kundgebung der NSDAP. sprach in der Tonhalle Reichstagsabgeordneter Dr. Goebbels. Er führte u. a. aus: Das deutsche Volk sei von der Überzeugung durchdrungen, daß, solange unter den November 1918 kein Strich gezogen werde, es keinen Frieden geben könne. Das System habe dreizehn Jahre von der Substanz gelebt. Jetzt sei sie aufgebraucht. Es entwickele sich eine Katastrophe, die nur gewendet werden könne mit Mitteln, die den Ausmaßen dieser Katastrophe entsprächen. Mit Halbheiten sei nichts gewonnen. Das deutsche Volk sei längst vom Regime abgewandt und in die Reihen der Opposition abgeschwenkt. Die Außenpolitik Brünings sei zur Erfolglosigkeit verurteilt, weil er nicht im Namen des deutschen Volkes sprechen könne. Die Konferenzen würden vertagt, weil jeder wisse, daß er der Mann von gestern sei. Die nationalsozialistische Bewegung als Dolmetscher des Volkes habe bei den Verhandlungen über die Präsidentschaftsfrage keinen Zweifel daran gelassen, daß am 13. März das System gestürzt werden müsse, entweder mit Hindenburg oder ohne Hindenburg, oder aber auch gegen ihn.

Keine Entlassung Winters aus dem Gefängnis.

Der als Kandidat bei der Reichspräsidentenwahl auftretende Betriebsanwalt Gustav Winter verbüßt zurzeit in Bautzen ein Jahr drei Monate Gefängnis wegen fortgesetzten Betruges. Der für Winter werbende Wahlausschuß hat gebeten, Winter für den Wahlkampf aus der Strafhaft zu beurlauben. Das sächsische Justizministerium hat diesen Antrag nicht zu bewilligen vermocht. Zu einer Stellungnahme lag um so weniger Veranlassung vor, als hiergegen auch das Reichsministerium des Innern keine Bedenken aus wahlrechtlichen Gründen erhoben hat.

Versammlungen und Umzüge während des Wahlkampfes.

Ausnahmen der Verbote in Preußen.

Der preußische Innenminister hat eine Anordnung betreffend Ausnahmen von dem Verbot von Versammlungen und Umzügen unter freiem Himmel erlassen.

In der Anordnung werden im Hinblick auf die bevorstehende Wahl des Reichspräsidenten die Regierungspräsidenten, in Berlin der Polizeipräsident ermächtigt politische Versammlungen und Umzüge unter freiem Himmel auf spätestens 24 Stunden vorher gestellte schriftliche Anträge hin bis zum 12 März 1932 einschließlich zuzulassen, sofern der friedliche und ungestörte Verlauf der Veranstaltung gewährleistet erscheint und sonstige Bedenken gegen die Abhaltung der Veranstaltung nicht bestehen.

Die Frühjahrsmesse 1932 eröffnet.

Messe in Leipzig.

Die Frühjahrsmesse 1932 ist eröffnet

Mit der Eröffnung der Leipziger Frühjahrsmesse 1932 ist Leipzig wieder zum Mittelpunkt vieler Zehntausender geworden. Aus allen Himmelsrichtungen treffen Sonderzüge der Reichsbahn ein, ein Strom von Besuchern ergießt sich in die Straßenzüge und verliert sich allmählig in die einzelnen Messepaläste. Bunte Fähnchen, überfüllte Verkehrsmittel und wechselvolle Reklame verkünden Leipzig den großen Tag, überall leuchtet die Sonne und leiht der Messe ihre besondere Gunst.

Leipzigs Frühjahrsmesse ist weltbekannt und weltberühmt. Was in der Welt im Industrie- und Wirtschaftsleben Bedeutung hat, nimmt teil in Leipzig an jener einzigartigen Parade schau der Weltindustrie. Wieder hat man die altbewährte Zweiteilung der Messe gewahrt. 37 verschiedene Messepaläste sind in der inneren Stadt verteilt und mehr als 6000 Aussteller stellen übersichtlich und geschmackvoll dekoriert Gebrauchs- und Luxuswaren zur Schau.

Auf der großen Technischen Messe und Baumesse

sind 1500 ausstellende Firmen vertreten, und diese Zahlen lassen erkennen, daß gegenüber der Frühjahrsmesse von 1931 nur ein Rückgang von 15 Prozent eingetreten ist. Bei der Mustermesse ist der Ausfall kaum spürbar: in den einzelnen Branchen wird der Abgang durch einen entsprechenden Zugang wieder ausgeglichen. So zeigt insbesondere die Möbelmesse in der Beschickung eine Steigerung, so daß sie als die größte Möbelmesse gelten kann, die bisher in Deutschland stattgefunden hat.

Bei den Ausstellern von Produktionsmitteln ist der Rückgang naturgemäß größer, er spiegelt die Verminderung der industriellen Erzeugung und der Bautätigkeit wieder. Immerhin sind noch 1600 Werke vertreten, die hier äußerst wirksam ihre Erzeugnisse darbieten. Welch ein Gegensatz herrscht hier zur Mustermesse: eine mächtige Halle, und auf einem riesigen Freiland paradieren die Erzeugnisse der Weltindustrie, hier pulsiert das Leben der Arbeit. Mächtige Krane und Bagger heben Sand und Steine, große Rammer, Eisenträger: hier am Fuße des Schlachtdenkmals ist eine Industriewerkstatt entstanden, die wohl die stärkste Anziehungskraft auf die Besucher ausüben dürfte.

Neben der Gewalt der Maschinen stehen zierlich, fast zerbrechlich, die kleinen Siedlungen, hier plätschern künstliche Wasserfälle und Springbrunnen und die verschiedensten Arten der Gesteine geben Auskunft über moderne Baukunst. Daneben ragen gewaltige Stahlwerke in den Himmel und neben den gigantischen Kräften der schwerindustriellen Technik steht die Feinmechanik. Überhaupt sind die Gegensätze innerhalb der einzelnen Industriewunder ganz unerwartet, so daß die Schau den so gefährlichen Charakter der Ermüdung verliert. Immer wieder wechseln die Bilder, fesseln von neuem und lenken die Schritte zur Besichtigung.

Die Elektrotechnik

nimmt einen breiten Raum ein. Ganz im Gegensatz zu der tönenden Kraft der Maschine vernimmt man hier das Summen der gebändigten Elektrizität. Tausende von Birnen durchstrahlen die Räume, leise surren die Motore und — wieder der Gegensatz — gleich nebenan die neuesten Erzeugnisse der Gasverwertung.

Werkzeugmaschinen durchbrechen dieses Bild, Sirenen neuartigen Systems durchheulen die Lüfte, wo die Flugzeuge im Dienste der Reklame tätig sind und weiße Werften künden mit buntbemalten, schnittigen Booten den nahenden Frühling an. Fahrräder und Motorräder stehen in friedlichem Nebeneinander, und man könnte so noch von vielen hunderten Dingen berichten, die die fortschreitende Technik hier ausgestellt hat.

Leipzigs Frühjahrsmesse hat begonnen,

ein schönes, buntbewegtes Bild. Möge sich auch die Hoffnung auf einen wirtschaftlichen Erfolg der Messe erfüllen. Das modern gewordene Zeitalter der Devisenbewirtschaftung, der Hochschutzzölle, der Kontingentierungen und sonstiger Einfuhrhemmnisse erschweren das Wirtschaftsleben und somit die Grundlage der Erzeugung und der Ausfuhr. Trotzdem hat Leipzig seine Bedeutung als Messestadt erneut unter Beweis gestellt.

Neben den inländischen Firmen, die die Messe beschicken, sehen wir auch viele Ausländer — England, Frankreich, Amerika und viele andere, erstmalig auch Dänemark, Kanad und die Türkei vertreten. Sind auch die Aussteller in ihrer überwiegenden Mehrzahl mit hochgespannten Erwartungen auf die Messe nicht gekommen, verdienen doch Kosten und Mühen der Messe einen wenigstens befriedigenden Verlauf. Ob sich diese Erwartung bewahrheiten wird, werden die nächsten Tage zeigen.



Zum 300. Todestage Gustav Adolfs,

der in diesem Jahre begangen wird, hat der Münchener Bildhauer Karl Goetz eine Gustav-Adolf-Plakette geschaffen, die auf der Vorderseite das Porträt des Schwedenkönigs sowie sein Geburts- und Sterbejahr (1594 und 1632) trägt. Auf der Rückseite steht Gustav Adolfs Wahlspruch: „Ayn guete Sach nit unterget — auf Gott allayn meyn Hoffnung stet."

Die Robert-Koch-Ehrung.

Ein Wohltäter der Menschheit wird gefeiert.

Im Plenarsitzungssaal des ehemaligen preußischen Herrenhauses in Berlin fand aus Anlaß der vor 5(Jahren erfolgten Entdeckung des Tuberkelbazillus durch Robert Koch eine große Ehrung dieses hervorragenden deutschen Gelehrten statt. Eine große Anzahl ehemaliger Schüler, Freunde und Verehrer Kochs war versammelt, daunter die Witwe des Gefeierten und seine Tochter mit ihren beiden Söhnen.

Nach einigen einleitenden Worten des Ministerialdirektors Dr. Schopohl, des Leiters des preußischen Medizinalwesens, begrüßte

Dr. e. h. Hirtsiefer,

der preußische Minister für Volkswohlfahrt, zugleich im Namen des Reichsinnenministers die Anwesenden. Er wies auf Kochs grundlegende Entdeckungen hin, aus denen sich eine neue Wissenschaft, die Bakteriologie, entwickelt habe. Eine Neuordnung der Seuchengesetzgebung in allen zivilisierten Ländern baute sich auf Kochs Lehre auf und gab Zeugnis davon, daß Robert Koch

einer der größten Wohltäter für die ganze Menschheit

war. Hierauf schilderte der Präsident des Reichsgesundheitsamtes, Dr. Hamel, Kochs wissenschaftliche Arbeiten bis zu dem denkwürdigen Vortrage am 24. März 1882, in dem er in einer Sitzung der Berliner Physiologischen Gesellschaft die Entwicklung des Tuberkulosenerregers der medizinischen Welt bekanntgab.

Den Hauptvortrag

hielt sodann der jetzige Leiter der alten Arbeitsstätte Kochs, der Präsident des Robert-Koch-Instituts, Professor Dr. Neufeld, der Kochs Entdeckungen im einzelnen schilderte. Er betonte vor allem, daß Kochs Arbeiten über Tuberkulose von Anfang an praktische Ziele verfolgt hätten. Als letzter sprach einer der ältesten Schüler Kochs, der Breslauer Professor Dr. Richard Pfeiffer.

Den Abschluß de Feier bildete das Larghetto aus der 2. Symphonie von Beethoven, das von dem Berliner Ärzteorchester vorgetragen wurde.

Ein 200jähriger Zeitungsverlag.

Jubiläum der Breslauer Firma Wilhelm Gottlieb Korn.

Die schlesische Verlagsfirma Wilhelm Gottlieb Korn beging am 6. März den Tag ihres 200jährigen Bestehens. Im Jahre 1741 verlieh Friedrich der Große dem Gründer der Firma, Johann Jacob Korn, das zunächst auf 20 Jahre befristete Privilegium zur Herausgabe der Schlesischen Zeitung. Friedrich der Große selbst zählte zu ihren ersten militärischen Mitarbeitern. Unter dem Pseudonym „Schreiben Eines Vornehmen Königlich-Preußischen Officiers“ hat der König in der Schlesischen Zeitung die von ihm selbst verfaßten Berichte über einzelne seiner Schlachten veröffentlicht. Auch im Jahre der preußischen Erhebung, 1813, spielte die Schlesische Zeitung eine große Rolle. In ihr erschien am 20. März der denkwürdige „Aufruf an Mein Volk“.

Zum Jubiläum sandten der frühere Kaiser, der frühere Kronprinz, mehrere Minister, die Stadt Breslau u. a. dem Verlage Glückwunschtelegramme und Glückwunschschreiben.

Produktionsgemeinschaft statt Einzelsiedlung.

Um die Siedlungsform der Zukunft.

Der Langnam-Verein (Verein zur Wahrung der gemeinsamen wirtschaftlichen Interessen im Rheinland und in Westfalen) hat eine Eingabe an den Reichskanzler gerichtet, in der auf die bevölkerungs- und arbeitsmarktpolitischen Aufgaben besonders im Industriegebiet hingewiesen wird, denen mit den üblichen Maßnahmen nicht mehr beizukommen sei. Die sogenannte Stadtrandsiedlung wird als unwirtschaftliche Fehllösung bezeichnet. Es müßten andere Wege der Siedlung gefunden werden. Da in den Industriegegenden, namentlich im Rheinland und in Westfalen, gar nicht genug Land für die Mehrzahl der Arbeitslosen vorhanden sei, fordert der Langnam-Verein ihre Umsiedlung nach Ost- und Mitteldeutschland. Er lehnt dabei die Einzelsiedlung auf zerstreut liegenden Hofstellen ab. Produktionsgemeinschaften in geschlossenen Siedlungen mit umliegendem Land stellten die Siedlungsform der Zukunft dar, die zugleich den Übergang der an städtisches Leben gewöhnten Bevölkerungskreise zur Arbeit auf dem Lande vielfach erst ermögliche.

Um den Arbeitsmarkt fühlbar zu entlasten, müsse in erheblich größerem Umfange als bisher gesiedelt werden. Die Ansetzung von jährlich etwa 40 000 Siedlern, also — mit den Familien — von weit mehr als 100 000 Menschen, sei finanziell tragbar, da an anderen Posten in den öffentlichen Haushalten, vor allem am städtischen Wohnungsbau und an der Erwerbslosenfürsorge entsprechende Einsparungen zu erzielen seien, so daß die noch durch Kredit aufzubringenden Spitzenbeträge nicht mehr wesentlich ins Gewicht fielen.

Die Bedeutung des Handwerks.

Betriebsvermögen, Einkünfte und Umsatz im Handwerk.

Nach neueren Erhebungen, die Abteilungsdirektor Dr. Reiner vom Statistischen Reichsamt in Verbindung mit dem Deutschen Handwerks- und Gewerbekammertag und dem Reichsverband des deutschen Handwerks vorgenommen hat, beziffert sich das Betriebsvermögen im deutschen Handwerk, soweit dieses zur Vermögensteuer veranlagt wird, auf rund 5,8 Milliarden Mark und verteilt sich auf 425 937 Handwerksbetriebe. Für den Handwerksbetrieb errechnet sich somit ein durchschnittliches Betriebsvermögen von 13 646 Mark.

Nach der Einkommensteuerstatistik 1928 beziffern sich die gewerblichen Einkünfte des selbständigen Handwerks auf rund 3908 Millionen Mark, so daß sich für die der Erhebung zugrunde gelegten 1 179 195 Handwerksbetriebe ein Durchschnittsbetrag von 3314 Mark errechnet. Die Durchschnittseinkünfte des Handwerks bleiben nur geringfügig hinter dem Durchschnitt für die Einkünfte aus Gewerbetrieb überhaupt zurück. Die Handwerkswirtschaft trägt im Rahmen der gesamten gewerblichen Einkünfte mit 44,54 Prozent zum Gesamtergebnis bei.

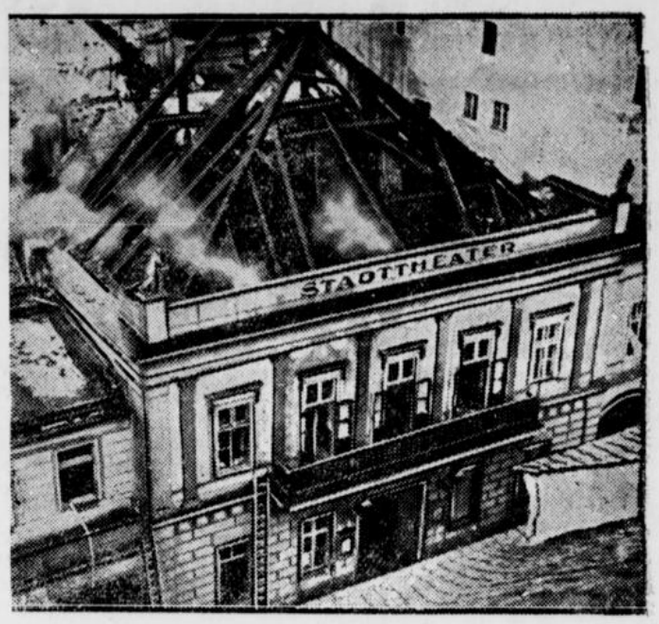
Der auf Grund der Umsatzsteuerstatistik 1927 errechnete Umsatzwert im Handwerk bei 1 252 495 Veranlagten belief sich auf 22,287 Milliarden Mark. Hierbei steht das Nahrungs- und Genußmittelgewerbe mit 7,8 Milliarden Mark an erster und das Bau- und Baunebengewerbe mit 3,8 Milliarden Mark an zweiter Stelle.

Die angegebenen Ziffern zeigen die Bedeutung des Handwerks, die sich der Berufsstand auch für unsere heutige Volkswirtschaft gewahrt hat.

Vermischtes

⊙ **Der Schatz in der Wand.** In Trient fand ein Mieter in seiner neuen Wohnung in der Wand eine zugemauerte Höhlung, in der sich Sparkassenbücher über einen Gesamtbetrag von rund 150 000 Lire befanden. Es wurde festgestellt, daß ein alter Sonderling die Sparkassenbücher dort aus Angst vor dem Bolschewismus im Jahre 1919 versteckt hatte. Nach seinem Tode war sein Neffe unter dem Verdacht, die Sparkassenbücher beiseitegeschafft zu haben, vorübergehend verhaftet worden.

○ **Aufregende Szene bei einer Pfändung.** In einem Hause in Berlin-Reinickendorf wollte ein Gerichtsvollzieher pfänden. Die Frau, in deren Wohnung die Pfändung vorgenommen werden sollte, verweigerte ihm den Einlaß und drohte schließlich, ihre Kinder aus dem Fenster zu werfen. Der Gerichtsvollzieher alarmierte die Feuerwehr, damit diese in einem Sprungtuch die Kinder auffinge. Es gelang jedoch der Feuerwehr, den Gerichtsvollzieher zu veranlassen, die Pfändung hinauszuschieben. Dadurch konnte ein Unglück verhindert werden.



Die Ruinen des Zittauer Stadttheaters,
das durch ein Feuer nach der Vorstellung in kurzer Zeit bis auf die Grundmauern eingeäschert wurde.

○ **Kampf im Bärenzwinger.** In einem Berliner Vergnügungspark wurde ein Chinese, der mit dem Tierbändiger in einen Bärenzwinger gegangen war, von dem Bären angefallen. Das Tier schlug und biß um sich und brachte dem Chinesen schwere Verletzungen bei. Nur mit größter Mühe konnte man den Unglücklichen den Tatzen des wütenden Tieres entreißen.

○ **Wiederum Devisenschiebungen.** Die Zollfahndungsstelle in Stuttgart ist umfangreichen unerlaubten Devisengeschäften auf die Spur gekommen. Hauptbeteiligter ist bei dem einen Fall ein Stuttgarter Rechtsanwalt. Er hat es vorgezogen, sich in einem Sanatorium im Auslande in Sicherheit zu bringen. Der Schaden läßt sich noch nicht abschätzen. Im zweiten Falle handelt es sich um einen in Nürnberg geborenen Zahnarzt, der festgenommen wurde, weil er am 1. März d. J. 30 000 Mark ohne Erlaubnis der Devisenstelle nach der Schweiz gebracht hat. Das Geld hatte er allem Anschein nach zwischen den Stiefelsohlen versteckt. Er war mit einem vollständigen Schuhmacherhandwerkszeug ausgerüstet.

⊙ **Ein englischer Vizeadmiral beim Wintersport einem Herzschlag erlegen.** In der Nähe der Streitalpe an der Hahnenkammabfahrt bei Kitzbühel wurde der englische Vizeadmiral Wray aus London tot aufgefunden. Wray hatte an einem Tage die Hahnenkammabfahrt nicht weniger als viermal gemacht und sich dabei so überanstrengt, daß offenbar ein Herzschlag seinem Leben ein plötzliches Ende setzte.

⊙ **Sechs Todesopfer des Kohlenoxydgasunglücks bei Aarhus.** Das Kohlenoxydgasunglück in Hasle bei Aarhus hat sechs Todesopfer gefordert. Nachdem bei der Einlieferung ins Krankenhaus bereits drei von den neun vergifteten Gärtnergehilfen gestorben waren, sind jetzt weitere drei der Vergiftung erlegen. Die übrigen drei scheinen gerettet werden zu können.

⊙ **Starke Schneefälle auf Korsika.** Die Insel Korsika wird seit einigen Tagen von einem heftigen Schneetreiben heimgesucht, wie es seit 1908 nicht mehr beobachtet worden ist. In einigen Gegenden, so bei Bastia, liegt der Schnee über ein Meter hoch. Einzelne Dörfer sind vollkommen von der Außenwelt abgeschnitten.

⊙ **Ein russischer Schienenzeppelin.** Dem sowjetrussischen Fliegeringenieur Grochowski soll es gelungen sein, einen Schienenzeppelin zu konstruieren, der sich nicht nur

Variete.

Roman eines seltsamen Lebens von Felix Neumann.

(Nachdruck verboten.)

„Bitte, meine Herrschaften! Einen Augenblick! Herr Sendrezki, der, wie wir hoffen, demnächst eine Zierde unserer Bühne sein wird!“

Die Herren erhoben sich leicht und verneigten sich, die Damen grüßten freundlich und musterten den Fremdling.

Ein junges Mädchen stieß ihre Freundin an: „Nettes Kerlchen, wie?“

Worauf die andere mit spöttisch aufgeworfener Lippe erwiderte: „Nun ja, aber hoffentlich kein Schlangenmensch oder irgendein Trapezonkel.“

Adolfi kam aus dem Nebenzimmer, wo der Rauch guter Zigarren und Zigaretten sich zur Decke wand und auf dem Tischchen mit fein ziselierter Kupferplatte die buntfarbigen Schnäpse standen.

Er reichte Fritz jovial die Hand, nahm aber nicht mehr Notiz von ihm, als dies unbedingt notwendig war.

Um einen so jungen Menschen durfte man keine Umstände machen.

Sendrezki saß nun an einem Platz, den man zwischen zwei älteren Damen für ihn frei machte.

Vor ihm standen die Teetasse und der Teller mit Gebäck.

Teufel noch eins, er hatte doch stets in guter Gesellschaft verkehrt, wie kam es nur, daß er sich heute so unsicher fühlte? Ihm war es, als ob er beobachtet wurde und neugierige Augen ihn musterten.

Schließlich überwand er die Scheu, und als eine der Nachbarinnen eine Frage an den jungen Mann richtete, der ihr nett und sympathisch erschien, war bald ein Gespräch im Gange.

Man hatte inzwischen die Vorhänge geschlossen, denn draußen war es neblig und dunkel geworden, und nun flammten die Kronen auf. Es war, als ob der letzte Rest von Steifheit verschwunden und mit dem Licht fröhliche Unbefangenheit eingezogen sei.

Unter einer gelbbeschirmten Stehlampe saßen abseits im Erker ein Herr und zwei Damen.

Ausgesprochen amerikanischer Typ.

Die jüngere der Damen, mit kurzgeschnittenem blonden Haar und länglichem, feinem Antlitz, war Miß Longworth, Enkelin des einst weltberühmten Zirkusbesitzers Barnum.

Mary Longworth, zweiundzwanzig Jahre alt, war mit ihrer Gesellschafterin von drüben nach Deutschland gekommen, um hier Verwandte aufzusuchen und Geschäftliches zu erledigen.

Die Mutter war Vollblutdeutsche aus Hamburg gewesen.

So kam es, daß Mary Longworth die deutsche Sprache perfekt beherrschte und voller Sympathien an der einstigen Heimat ihrer Mutter hing. Der Herr, der den Damen amüsante Geschichten erzählte, war ein bekannter Agent der internationalen Artistenwelt, der mit nach Deutschland gefahren war, um neue Verträge abzuschließen.

Adolfi geleitete eines der bedienenden Mädchen zu dieser Nische und ließ die erlesensten Liköre und Eispunsch servieren.

Mary lehnte dankend ab, aber die ältliche Gesellschafterin griff wacker zu.

Der Direktor wandte sich an den Agenten Brown.

„Ist die Sache mit dem „Fliegenden Klavier“ perfekt?“

Der goß einen Benediktiner hinter die Binde und nickte.

„Ja — glücklicherweise. In vier Wochen treffen wir uns in Bremen zur Überfahrt.“

„Länger wollen Sie nicht bleiben?“

Nun mischte sich Mary ein.

„Ich habe auch schon zu Herrn Brown gesagt, daß er einen Abstecher nach Italien machen soll. Aber selbst die Aussicht, mit mir zusammen fahren zu dürfen, konnte ihn nicht umstimmen!“

Der Agent verneigte sich.

„Gnädigste! Schwer genug ist mir die Ablehnung gefallen, aber ich bin nicht in der glücklichen Lage, nach Belieben disponieren zu können wie Sie. Mir sitzt die Hetzpeitsche des Geschäfts im Nacken!“

Fräulein Longworth zuckte spöttisch die Achseln: „Wie allen meinen Landsleuten drüben! Das ist auch der Grund, warum ich in Amerika nicht warm werde! Wie ganz anders ist es doch in Deutschland!“

Adolfi sagte: „Wir haben hier nichts zu lachen, gnädiges Fräulein! Freilich, die Jagd nach dem Gelde tritt nicht so schroff in die Erscheinung wie in Dollarika!“

Das Gespräch wurde durch Akkorde unterbrochen, die voll und schön von dem großen Konzertflügel tönten.

Ein Herr spielte eine Sonate und das Gewirr der Stimmen senkte sich zunächst, um dann ganz zu verstummen.

Der Direktor flüsterte den Damen zu: „Benari, der Brasilianer. Klaviervirtuose.“

Fritz Sendrezki blickte mit großen Augen zu dem Künstler hinüber. Überwältigend war dieses Spiel.

Ach — er liebte die Musik so sehr und es hatte schwerer Opfer der Eltern bedurft, um die musikalische Ausbildung bestreiten zu können. Nun wollte er ernten, was gesäet ward. Würde es ihm gelingen, sich in der Kunst durchzusetzen?

Sie war ja nur leicht geschürzt, die Muse, die er sich erkor.

Aber auch zur Bewältigung dieser Aufgabe gehörte Können, Fleiß und Originalität.

Das Stück war vorbei.

Die Herrschaften, die in der Nische saßen, hatten ihre Plätze verlassen und beglückwünschten mit den anderen den Künstler.

So kam es, daß Mary plötzlich neben Fritz stand.

Ruhig glitt der Blick der Amerikanerin über die schlanke Jünglingsgestalt, er musterte diskret, aber ungeniert die feinen Züge des schmalen Gesichts.

Sie wandte sich an ihre Begleiterin und sagte halblaut etwas auf englisch.

Miß Underwood hob das Lorgnon und murmelte zurück: „Yes! very nice.“

Von dem Vorgang bemerkte Sendrezki nichts, denn er hatte eben dem Meister die Hand gedrückt.

Man begab sich wieder auf die Plätze und die Unterhaltung nahm ihren Fortgang.

Da ging Frau Adolfi suchend durch die Zimmer.

„Wo ist Herr Sendrezki, unser junger Sänger?“

Es gab für Fritz kein Verstecken.

Und nun, wo die Herrin des Hauses ihn aufforderte, ein Lied vorzutragen, nahm die Gesellschaft von ihm Notiz.

Eines der Mädchen holte die Notenrolle von draußen herein und während ein Herr zur Begleitung am Flügel Platz nahm, wählte Fritz mit klopfendem Herzen das Lied des jungen Minnesängers.

Als es still im Saal ward und auch die Herren aus dem Rauchzimmer herbeidrängten, hielt erst Adolfi eine in wenige Worte gefaßte erläuternde Ansprache.

Dieses Lied sei nur ein Teil aus der längeren Folge.

(Fortsetzung folgt.)

in seinen Einzelheiten, sondern auch in den Haupttetlen von dem deutschen unterscheidet. So soll er die Schnelligkeit des deutschen Schienenzeppelins um eineinhalbmal übertreffen. Die Strecke zwischen Leningrad und Moskau (der 600 Kilometer) soll er in zwei Stunden zurücklegen können.

Literarisches

P. Leo Schlegel O. Cist., **„Der heilige Antonius von Padua"** (Bändchen 6 der Reihe: „Aus der Gemeinschaft der Heiligen".) 48 Seiten mit fünf Textbildern von Ina Berchtold. Kartoniert 0,45 M. Verlag Butzon u. Bercker, Kevelaer (Rhld.) Das vorliegende Büchlein über den Wundertäter von Padua stellt eine wertvolle und köstliche Bereicherung der religionserzieherisch dargestellten Sammlung von Heiligenleben für die katholische Volksschuljugend, betitelt „Aus der Gemeinschaft der Heiligen" dar. Mit großem Geschick hat der Verfasser das Legendäre und Unwesentliche aus der Lebensgeschichte des heiligen Antonius ausgeschieden; dafür aber hat er die markantesten Züge aus dem Entwicklungsgang des Wundertäters von Padua in schlichter, dramatisch lebendiger, einfacher und darum gerade so eindrucksvoller Sprache dargestellt. Ein echtes katholisches Volksbuch! Diese Vorzüge werden auch dem Kinde das Büchlein lieb und wert machen, insbesondere unseren Frühkommunikanten.

*

Neues vom „Großen Brockhaus". Wie wir erfahren, wird der 11. Band des größten volkstümlichen deutschen Nachschlagwerks trotz der schweren Zeit planmäßig Mitte März erscheinen. Er wird die Buchstaben L—Mah umfassen. Entsprechend der Notverordnung sind die Preise um 10 Proz. gesenkt worden, was von den zahlreichen Beziehern sicher sehr begrüßt wird. Wir werden auf den Band nach seinem Erscheinen an dieser Stelle zu sprechen kommen.

*

Johannes Lohmüller, **„Der selige Bruder Konrad von Parzham"** (Bändchen 7 der Reihe: Aus der Gemeinschaft der Heiligen"). 48 Seiten mit vier Textbildern von August Braun. Kartoniert 0,45 M. Verlag Butzon u. Bercker, Kevelaer (Rhld.) Ueber die Schulentlassung hinaus wird dieses Bändchen unter der heranwachsenden Jugend viele Freunde finden. Die jungen Menschen wird es in gläubiger und sittlicher Beziehung zu einem Idealbild heranführen, von dem sie Kraft in den Gefahren für Glauben und Sitte vertrauensvoll erbitten können. Eltern und Erziehern will das Büchlein wertbeständige Handreichungen für ihre Erziehungsarbeit am jungen Menschen bieten.

Börse und Handel

Amtliche Berliner Notierungen vom 5. März.

* **Börsenbericht.** Am Wochenende entwickelte sich an der Börse kaum ein nennenswertes Geschäft. Die Tendenz war eher freundlicher. Der Privatdiskont blieb unverändert 6⅜ Geld und 6½ Brief. Die Börse schloß wenig verändert.

* **Devisenbörse.** Dollar 4,20—4,21; engl. Pfund 14,77 bis 14,81; holl. Gulden 169,43—169,77; Danz. 82,02—82,18; franz. Franc 16,56—16,60; schweiz. 81,34—81,48; Belg. 58,58—58,70; Italien 21,80—21,84; schwed. Krone 81,17—81,33; dän. 81,32 bis 81,48; norweg. 80,32—81,48; tschech. 12,46—12,48; österr. Schilling 49,95—50,05; Argentinien 1,073—1,077; Spanien 32,47—32,53.

* **Produktenbörse.** Weizen bezirksweise mehr angeboten. Forderungen und Gebote klaffen meist 2 Mark unüberbrückbar auseinander. Lieferungspreise wenig verändert. Roggen heimischer Herkunft gefragt. Notiz behauptet. Lieferung fester Andienungen kontraktlich, zum Montag weitere 3000 Tonnen gekündigt. Gerste und Hafer fest, Mehl still.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm in Reichsmark.

	5. 3.	4. 3.		5. 3	4. 3.
Weiz., märk.	244-246	244-246	Weizkl. f. Bln.	10,0-10,5	10,0-10,5
pommersch	–	–	Roggkl. f. Bln.	9,8-10,2	9,8-10,2
Rogg., märk.	193-195	193-195	Leinsaat	—	—
Braugerste	185-192	183-190	Raps	—	—
Sommergst	–	–	Erbsen, Vikt.	20,0-27,0	20,0-27,0
Futtergerste	174-179	172-176	kl. Speiseerbs.	21,0-23,5	21,0-23,5
Wintergerste	–	–	Futtererbsen	15,0-17,0	15,0-17,0
Hafer, märk.	152-159	151-158	Peluschken	16,5-18,5	16,5-18,5
pommersch.	—	—	Ackerbohnen	15,0-17,0	15,0-17,0
westpreuß.	—	—	Wicken	16,0-19,5	16,0-19,5
Weizenmehl			Lupine, blaue	11,0-12,0	11,0-12,0
per 100 kg			Lupine, gelbe	15,0-17,0	15,0-17,0
fr. Berl. br.			Seradella	32,0-37,0	32,0-37,0
inkl. Sack	31,2-34,7	31,2-34,7	Leinkuchen	12,4-12,6	12,2-12,4
Roggenmehl			Erdnußkuchen	13,0-13,2	12,7
per 100 kg			Trockenschnitz.	8,3	8,3
fr. Berl. br.			Sojaschrot	11,6-11,7	11,4-12,5
inkl. Sack	27,0-27,9	27,0-27,9	Torfml. 30/70	—	–

* **Berliner Butternotierungen.** 1. Qualität 126, 2. Qualität 119, abfallende Sorten 109 Mark per Zentner.

Auf jede gezogene Nummer sind zwei gleich hohe Gewinne gefallen, und zwar je einer auf die Lose gleicher Nummer in den beiden Abteilungen I und II

23. Ziehungstag — 5. März 1932

In der heutigen Vormittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

8 Gewinne zu 5000 M. 178329 208722 282037 371462
18 Gewinne zu 3000 M. 63846 114644 115143 120203 143657 147129 224860 276976 283012
52 Gewinne zu 2000 M. 9354 28843 45297 51462 58924 69122 103671 110173 120603 125124 136944 162811 175657 178663 182920 192806 237858 248325 248739 256123 263063 265226 297864 304837 315088 342649
102 Gewinne zu 1000 M. 7062 10477 21688 32710 50165 52146 53120 65951 71710 81676 98390 113152 122474 140107 141791 143199 152508 169505 192143 192870 200592 200610 203763 209830 228319 230010 231457 240817 250995 260837 263726 283653 284509 292540 295259 306528 314031 319231 322786 332713 337424 344245 362863 366589 376491 378712 381289 386067 392075 394955 397389
240 Gewinne zu 500 M. 1495 2655 11347 14704 16259 17937 27289 30277 33866 35051 36347 37508 38660 40221 43021 46855 51808 52274 57778 60002 63661 64150 64418 68324 68878 81214 84813 86826 87713 92824 94723 96840 97230 98779 100638 102933 103467 109678 113158 113225 115156 121412 125770 129588 131511 136914 139072 145084 148253 156215 157574 170472 174915 179718 181098 183514 187449 192327 194711 199039 200874 206811 208664 209717 218633 219350 223893 225384 227246 228002 237201 239488 240007 243923 248234 251361 252483 256623 259621 260750 265566 268570 276570 282065 282169 283683 285959 288619 290533 292585 296336 296852 304325 309660 310080 318049 327539 331515 343905 344132 347062 349081 355159 363181 364597 365276 366251 366686 366861 371836 376626 383764 384234 386111 386974 389129 393628 394045 397124 399676

In der heutigen Nachmittagsziehung wurden Gewinne über 400 M. gezogen

12 Gewinne zu 5000 M. 11602 41059 178362 209829 255855 392542
8 Gewinne zu 3000 M. 26586 89196 320378 376759
56 Gewinne zu 2000 M. 13434 39602 40142 69499 82332 89955 91021 99483 136827 151386 182015 189036 193486 198548 202580 202839 209236 242546 242698 243584 263011 276441 276794 278749 285571 335475 356185 373198
102 Gewinne zu 1000 M. 1522 3389 6752 14443 15964 21827 25216 28311 30489 31715 33426 37513 40353 41315 59079 59385 63240 65804 111655 142009 153985 156696 158491 177555 177932 178354 180798 191087 191591 196013 200426 214057 218485 220774 221355 228370 243594 248059 278557 295518 318259 337219 341194 350802 375102 378233 380554 380760 383737 385322 395998
140 Gewinne zu 500 M. 2302 9794 16732 22871 23970 31443 53407 68947 70061 75441 76[illegible]6 85755 86503 91356 94026 98833 99942 105822 110399 118478 120832 124356 126548 150334 159342 167809 170743 183268 184537 187583 192726 192956 198557 202789 213689 216818 223849 227430 230925 234232 244255 246196 248237 251076 251531 255589 291008 292347 293196 295955 302022 306099 313989 322059 322127 322280 327236 333088 336410 338842 346801 349728 352701 360447 363810 368984 374105 388316 389753 399319

Im Gewinnrade verblieben: 2 Prämien je zu 500000, 2 Gewinne zu je 75000, 4 zu je 50000, 8 zu je 25000, 50 zu je 10000,

Für Jung und Alt

700jährige Städte.

Spandau, Bernau, Strausberg, Oranienburg.

In diesen Märztagen können mehrere Städte, die nahe bei Berlin liegen, das Jubiläum ihres siebenhundertjährigen Bestehens feiern: Spandau — das seit der Eingemeindung in Groß-Berlin selbst ein Stück Berlin ist — Bernau, Oranienburg, Strausberg und eine Anzahl anderer Orte begehen in festlicher Weise den Tag, an dem sie vor 700 Jahren das Stadtrecht erhielten, und mit ihnen jubiliert der Kreis Teltow der auch aus jener guten alten Zeit stammt. Um es aber richtigzustellen: eine eigentliche Jubiläumsfeier wird jetzt nur die Stadt Spandau begehen, während die anderen Orte ihre Feste nicht feiern wollen, wie sie fallen, sondern erst etwas später, im Spätfrühling oder im Sommer, wohl in der Hoffnung, daß „die Zeiten" bis dahin besser geworden sein könnten.

Am bekanntesten von all den genannten Orten ist die alte Havelfestung Spandau, der am 7. März 1232 durch die Markgrafen Johann I. und Otto III. — es regierten damals nämlich in der Mark Brandenburg zwei Markgrafen auf einmal — das Marktrecht, das Stadtrecht und die Gerichtsbarkeit verliehen wurden. Spandowe oder Spandow hieß der Marktflecken ursprünglich; als Ortschaft nämlich ist Spandau älter als 700 Jahre. Wie es eine gewaltige Festung wurde zum Schutze Brandenburgs gegen feindliche Einfälle aus dem Osten, eine Festung mit Stadtmauern, Bastionen, einer Zitadelle usw., eine Festung, durch die die Stadt im Laufe der Jahrhunderte so eingeengt wurde, daß sie sich nicht entwickeln konnte, bis dann die Festungswerke geschleift wurden, so daß der Ort wieder frei atmete und zu einer Industriestadt emporwuchs —, das alles kann nicht so ausführlich, wie Spandau es verdiente, dargelegt werden. Erwähnt sei nur, daß Spandau wiederholt von Wenden, Raubrittern, Nachbarfürsten belagert und erobert wurde, daß während des Dreißigjährigen Krieges die Schweden dort arg gehaust haben, und daß die Festung ihre letzte große Belagerung im Jahre 1813 durchmachte. Und erwähnt sei ferner der weitberühmte Juliusturm, in dem nach dem deutsch-französischen Kriege der deutsche Reichskriegsschatz von 40 Millionen Talern in gemünztem Golde aufbewahrt wurde. Die Burg Spandau wurde schon um 1160 unter Albrecht dem Bären erbaut, und der Juliusturm ist der Burgfried dieser früheren Zitadelle. Gefürchtet war Spandau einst als Staatsgefängnis für Staatsgefangene und Militär. Aus dem Spandauer Zuchthaus entfloh im November 1850 mit Hilfe des Studenten Karl Schurz, der später in Amerika ein großer Staatsmann wurde, der Dichter und „Revolutionär" Gottfried Kinkel. Ursprünglich war dieses Zuchthaus ein — Schloß gewesen!

Nicht minder berühmt als Spandau ist die im Norden von Berlin gelegene Stadt Bernau, die kaum noch ahnen läßt, daß sie einst reich und mächtig war. Zu besonderem Ruhme gelangte Bernau durch seine tapfere Abwehr der Hussiten, die im Jahre 1432 an Bernaus Stadtmauern, die sie belagerten, kläglich scheitern mußten. Zur Erinnerung an diesen glorreichen Kampf feiern die Bernauer bis zum heutigen Tage alljährlich das Hussitenfest mit feierlichem Umzug und Glockengeläut. Zu sagen wäre noch, daß Bernau im Mittelalter ein ausgezeichnetes Bier braute, ein Bier, das besser gewesen sein soll als die meisten anderen Biere jener Zeit.

Strausberg am Strausee, die dritte der feiernden Städte, ist bei den Berlinern besonders beliebt: zunächst einmal als Ausflugsort und dann wegen seiner sehr geschätzten Rennbahn. Auch Strausberg hatte einiges mit den Hussiten zu tun, und während des Dreißigjährigen Krieges ging es ihm so schlecht, daß es nach dem Kriege nur noch 25 Bürger zählte. Es liegt idyllisch zwischen Laub- und Nadelwäldern und allerlei Gewässern und weist heute noch Reste der alten Stadtmauern auf. Ja, es hat sogar noch einen richtigen Pulverturm.

Oranienburg war ursprünglich ein wendisches Fischerdorf, das Bochzowe hieß, und woraus dann Bötzow geworden ist. Die Quitzows, jene Raubritter, die in der Geschichte der Mark eine üble Rolle spielten, hatten sich auf Burg Bötzow festgesetzt, um von hier aus die Berliner, die auf Reisen gingen, auszuplündern. Den Namen Oranienburg erhielt der Ort durch die Gemahlin des Großen Kurfürsten, Luise Henriette von Oranien, die durch die Havellandschaft an ihre holländische Heimat erinnert wurde und sich hier ein Schloß bauen ließ, die Oranienburg. Dieser Name wurde dann auf die ganze Stadt übertragen.

Was den Kreis Teltow betrifft, so sind mehrere seiner Städte, wie Zossen, Mittenwalde und Teltow, wahrscheinlich schon über 700 Jahre alt.

Goethe in der Musik.

Goethe ist mehr und öfter vertont worden als irgend ein anderer deutscher Dichter: Mozart, Beethoven, Schubert, Schumann, Mendelssohn, Karl Loewe, Robert Franz, Brahms und viele andere noch haben Goethesche Lieder oder Balladen in Musik gesetzt, Mozart allerdings nur ein einziges Lied, „Das Veilchen". Beethovens „Egmont"-Musik gehört zu den wunderbarsten musikalischen Schätzen, die wir besitzen. Musik zu Liedern im „Faust" haben mehrere Komponisten geschrieben: vor allem ist hier ein Fürst Radziwill zu nennen. Daß es gerade zwei Franzosen gewesen sind, die aus Werken von Goethe Opern gemacht haben, muß besonders erwähnt werden: Charles Gounod machte aus dem „Faust" eine „Margarete" und Ambroise Thomas aus dem „Wilhelm Meister" eine „Mignon". Der Italiener Boito aber schuf einen „Mephistopheles". Aber Goethe hat sich auch selbst „musikalisch bemüht", indem er eine Reihe von „Singspielen" (heute würde man das Opern- oder Operettentexte nennen) schuf: „Lila", „Jery und Bätely", „Die Fischerin", „Erwin und Elmire" u. a. Sie haben aber keine allzu große Bedeutung in Goethes Gesamtwerk.

Heitere Umschau.

Unterscheidungszeichen. Herr: „Seid ihr Zwillinge?" — Junge: „Ja." — Herr: „Und ganz gleich gekleidet seid ihr auch; wodurch unterscheidet man euch denn?" — Junge: „Ich kann mehr essen als mein Bruder."

Manchmal nicht. „Papa, wir sollen einen Aufsatz über den Wert unserer Genußmittel machen. Sind Wein und Tabak eigentlich auch Genußmittel?" — „Ja — d. h., es kommt auf die Sorten an."

Fatal. „Meine Gnädigste, gestatten Sie mir, mit Ihrer Mama zu sprechen?" — „Ja, aber nur so, daß es mein Mann nicht hört."





(Bild links): **Spandau 700 Jahre Stadt.** Das Städtchen Spandau bei Berlin erhielt im März 1232 die Rechte einer Stadt. Unsere Aufnahmen geben einen Querschnitt durch Spandau (untenlinks) die Potsdamer Straße mit der Nikolaikirche (rechts hinten) — (unten rechts) das moderne Rathaus — (oben) die Zitadelle mit dem berühmten Juliusturm, in dem vor dem Kriege der deutsche Reichskriegsschatz, 120 Millionen Mark in reinem Golde, lagerten. — (Bild rechts): **Die Größte Oper der Welt in Schwierigkeiten.** Die Metropolitan Oper in Newyork, die im Jahre 1908 von Vanderbilt gegründet wurde und auf genossenschaftlicher Grundlage von den reichsten Familien Amerikas gehalten wurde, ist durch den Austritt zahlreicher Mitglieder in ernste Schwierigkeiten geraten. Man will versuchen, durch Umorganisation die Oper zu halten, jedoch sieht man der Zukunft mit schweren Besorgnissen entgegen. Unsere Aufnahme zeigt das Innere der Oper mit dem berühmten Goldenen Hufeisen, den Logen der amerik. Millionäre/



Elisabeth von Oesterreich

Die Leidensgeschichte einer Frau

Bearbeitet von Carl-Walther Braumann

Copyright by Martin Feuchtwanger, Halle (Saale)

Schluß. Nachdruck verboten.

Der Mord an der Kaiserin Elisabeth von Oesterreich war in einem Sonnabend erfolgt. Ganz Deutschland, die Schweiz und das Ausland wurden mit Extrablättern überschüttet, die über nur den Tod der Kaiserin meldeten. Erst am Montag, dem 12. September 1898, brachte Genf die erste offizielle Nachricht, die dann auch in allen Tageszeitungen erschien. Sie hatte folgenden Wortlaut:

Genf, den 12. September. Die Kaiserin von Oesterreich wurde heute mittag gegen ¾1 Uhr, nachdem sie das Hotel Beau Rivage verlassen hatte, um sich zur Landungsbrücke zu begeben, in roher Weise von einem Menschen angefallen, so daß sie niederfiel. Sie erhob sich alsbald wieder und gelangte bis zum Schiffe, wo sie das Bewußtsein verlor. Der Kapitän entschloß sich, auf das Drängen der Personen des Gefolges, das Abfahrtssignal zu geben. Kurz darauf aber stoppte das Schiff und kehrte zur Landungsbrücke zurück. Da die Kaiserin noch immer ohne Bewußtsein war, brachte man sie auf einer provisorischen Bahre in das Hotel Beau Rivage zurück, wo sie einige Augenblicke später verschied. Man stellte fest, daß die Kaiserin durch einen Stiletstich in die Gegend des Herzens ermordet worden war. Der Mörder, der verhaftet wurde, ist ein italienischer Anarchist.

Nach der Tat, die mit unglaublicher Schnelligkeit vor sich ging, floh der Mörder über die Alpenstraße und war im Begriff, den Alpenpaß zu gewinnen, als er von den beiden Kutschern Viktor Venillemin und Louis Chamartin, nur wenige Schritte vor der Grenze, festgehalten wurde. Sie übergaben den Gefangenen dem Fährmann Albert Fiaux und dem Gendarmen Kaiser, der dann für den Abtransport nach der Polizeiwache sorgte.

Vor dem Untersuchungsrichter verweigerte der Mörder zuerst jede Auskunft und gab nur seinen Namen an. Demnach wäre er der italienische Staatsangehörige Luigi Lucheni und am 21. April 1873 in Paris geboren. Einige Stunden später äußerte er sich in einem Verhör wie folgt:

„Wenn alle Anarchisten ihre Pflicht tun würden, wie ich die meine getan habe, dann würde die bürgerliche Gesellschaft schnell verschwunden sein."

Lucheni trug eine rote Schärpe um den Leib und hatte ein Buch in der Tasche, betitelt: „Sizilianische Maffia."

Die sterblichen Reste der Kaiserin wurden nach Wien überführt und dort feierlichst in der Hedwigskirche aufgebahrt. Tausende defilierten an ihrer toten Herrscherin vorüber, bis endlich die Glocken zum letzten Gang riefen.

Nach einem feierlichen Gottesdienst, an dem außer Kaiser Franz Joseph und den Angehörigen des kaiserlichen Hauses Kaiser Wilhelm II., der Reichskanzler Fürst zu Hohenlohe, Fürst Bülow und die Vertreter der auswärtigen Monarchen teilnahmen, ordnete sich der Zug. Voran Kaiser Franz Joseph, Erzherzog Franz Salvator, Prinz Leopold von Bayern und Prinz Georg von Bayern.

Nachdem die Feierlichkeiten beendet waren, veröffentlichte der Kaiser einen Erlaß an seine Völker und an die ganze Welt, der von inniger Liebe zu „seiner Frau" spricht:

„Meine Frau, die Zierde meines Thrones, die treue Gefährtin, die Mutter meiner Kinder, die mir in den schwersten Stunden meines Lebens Trost und Stütze war, an der ich mehr verloren habe, als ich auszusprechen vermag, ist nicht mehr.

Ein entsetzliches Verhängnis hat sie mir und meinen Völkern genommen. Eine Mörderhand, das Werkzeug des wahnsinnigsten Tenatismus, der die Vernichtung der bestehenden gesellschaftlichen Ordnung sich zum Ziel setzt, hat sich wider die edelste der Frauen erhoben und in blindem Haß das Herz getroffen, das keinen Haß gekannt und nur für das Gute geschlagen hat.

In tausend Zeichen von nah und fern, von hoch und niedrig hat sich der Schmerz um die gottselige Kaiserin und Königin geäußert. In rührendem Zusammenklang ertönt die Klage aller über den unermeßlichen Verlust, als getreuer Widerhall alles dessen, was meine Seele bewegt.

Aus den Tiefen meines bekümmerten Herzens danke ich allen für das neue Pfand hingebungsvoller Teilnahme.

Aus der unwandelbaren Liebe meines Volkes schöpfe ich nicht nur das verstärkte Gefühl der Pflicht, auszuharren in der mir gewordenen Sendung, sondern auch die Hoffnung Gelingens.

Ich bete zu dem Allmächtigen, der mich so schwer heimgesucht hat, daß er mir noch die Kraft gebe, zu erfüllen, wozu ich berufen bin. Ich bete, daß er meine Völker segne und erleuchte, den Weg der Liebe und Eintracht zu finden, auf dem sie gedeihen und glücklich werden mögen.

Gegeben in der Hofburg am 19. Sept. 1898.

gez. Franz Joseph."

An den Ministerpräsidenten Graf Thun zwecks Veröffentlichung.

Die jüngste Tochter der Kaiserin Elisabeth, Marie Valerie, vermählte sich mit dem Erzherzog Franz Salvator, wogegen die Tochter des Kronprinzen Rudolf, die Erzherzogin Elisabeth, den Prinzen Otto von Windischgrätz heiratete. Auch ihre Ehe war wenig glücklich; neben ihrem Gatten hatte sie einen Freund, den Kapitänleutnant Egon Lerch, dem sie später morganatisch angetraut wurde und der während des Weltkrieges mit seinem U-Boot unterging. — — —

Lange Jahre sind seit dem Tode der „schönen Münchnerin", wie sie ein Dichter nannte, vergangen, und noch immer übt ihr Bild in der „Neuen Pinakothek" in München seinen Reiz aus auf alle, die es sehen.



Luigi Lucheni, der Mörder der Kaiserin Elisabeth.

Geglückte Kur.

Von
Frieda Schanz.

„Herr Doktor! Wenn Sie mir helfen könnten!"

Gesenkten Blicks, mit stockender, gepreßter Stimme sagt es die ausgesucht elegant gekleidete, junge Frau, die als Neuangekommene außerhalb der festgesetzten Sprechstunde ins Allerheiligste des leitenden Arztes eintreten durfte und die nun wie ein armseliges Kind in ihrem verlegenen Hilfeheischen vor ihm sitzt.

Der Arzt, der für allmächtig geltende Helfer, antwortet nur mit einem ruhig fragenden Blick.

Der muß wohl als Ermunterung auf die Bittende wirken. Wie ein heißer Strom brechen die überstürzten Worte nun aus ihrem Herzen.

„Ich bin nicht krank! Mir fehlt nichts! Gesundheitlich gar nichts!" stößt sie erregt heraus. „Und doch muß ich Hilfe haben — irgendwie! Ich weiß kaum, wie ich es wagen konnte, Ihre Kunst für meine armselige Sache in Anspruch zu nehmen. Darf ich ganz offen reden?"

Der Arzt nickt geduldig.

„Ja, bitte, sprechen Sie nur!"

Sie berichtet: „Ich bin seit zwei Jahren verheiratet, und mein Mann hat mich sehr geliebt! Ich sitze so armselig und reizlos vor Ihnen, und doch muß ich es Ihnen sagen, damit Sie mich verstehen — es gehört zur Sache: vom ersten Augenblick des Sehens an war mein Mann durch irgend etwas, das über mir war, wie bezaubert. Dieses gewisse Etwas war aber vorher gar nicht da. Mit dem ersten Blick, den mein Mann über mich gleiten ließ, ist es erst über mich gekommen. Das reizloseste, langweiligste kleine Ding war ich vorher — in langweiligem, gleichgültigem Wohlstand aufgewachsen. Aber in dem einen Augenblick wurde ich mir bewußt: Von nun an ist etwas anders. Daß mein Mann mit seiner wunderbaren Persönlichkeit, mit seiner Stellung, dem Reiz seines Wesens an mir Gefallen fand, war mir von der Stunde an, in der das Wunder geschah, ganz einleuchtend und verständlich. Unmöglich können Sie es sich jetzt vorstellen —: aber es muß an jenem Tanzabend etwas über mir gewesen sein, das auch andere in Erstaunen setzte. Schon an dem Abend warb mein Mann um mich und sagte unvergeßliche Worte, wie: Reiz, Zauber. Ich war mir auch wirklich einer Art von Zauber selbst bewußt. Eine unerhört schöne Brautzeit ist mir geschenkt worden. Jedes meiner Worte entzückte meinen anspruchsvollen Verlobten. Mit jedem neuen Kleid, jedem neuen Schmuck, den ich trug, fand er, der an Schönheit so sehr Gewöhnte, mich schöner. Ich stand als die glückstrahlendste Braut am Altar, war über ein Jahr lang die froheste Frau. Wie es dann kam — ich weiß nicht und kann es nicht sagen. Ich gewahrte mit einem Male, daß der Glanz, der eine Zeitlang über mir gelegen hatte, erlosch. Ob ich's in meines Mannes Augen zuerst gelesen, ob ich's in meinem Spiegel zuerst gesehen habe, kann ich nicht sagen. Aber das Erlöschen wurde meinem verwöhnten, verliebten Manne natürlich bewußt. Er gab sich zuerst Mühe, es zu verbergen, wurde nur ein bißchen kühler, und ich wurde von Tag zu Tag unsicherer. Mit immer wachsender Bedrücktheit empfand ich, daß jede Anziehungskraft von mir schwand. Kein Kleid, kein Schmuckstück stand mir mehr. Im Laufe eines qualvollen halben Jahres ist das so weitergegangen. Ich wurde immer gedrückter, eintöniger; mein Mann mußte sich wohl ernstlich fragen, was eine so nichtssagende Alltagsfrau an seiner Seite solle. Es ist noch alles höflich, gezwungen, freundlich zwischen uns — aber wenn mir nicht zu helfen ist, wenn Sie mir nicht helfen können, Herr Doktor . . "

Leidenschaftlich flehend sah sie zu dem großen, blonden, leicht angegrauten Manne empor.

„Helfen Sie mir, Herr Doktor! Helfen Sie mir! Geben Sie mir ein Mittel —! Irgendeins! Verschreiben Sie mir eine Kur. Jede Anstrengung, jede Ueberwindung soll mir recht sein! Mein Mann ist in einer diplomatischen Sache vier Wochen im Ausland. Ich habe Zeit, in Ihrer Heilanstalt zu bleiben! Nehmen Sie mich wie eine Kranke auf, wenn ich es auch nicht bin!"

*

„Es ist gut! Sie können bleiben, eine Woche, mehrere Wochen! Ich werde mir einmal überlegen, was ich mit Ihnen anfangen kann!"

Verstehendes Mitgefühl war in dem Lauschenden erwacht. Er hätte eigentlich ironisch auflachen mögen: „Ein Institut für Schönheitspflege sind wir doch nicht!" Aber an die seltsamsten Vertrauensausbrüche gewöhnt, unterzog er auch diesen sofort seiner sachlichen ärztlichen Kritik.

Die schmale, blasse, körperlich ärmlich genug aussehende Frau war natürlich doch krank, seelisch abgehetzt, nervös erschöpft bis zum Aeußersten. Einer jener oft unerklärlichen Wetterstürze überheißer Frühlinge war über sie hereingebrochen. Streng geregelte Bewegung in frischer Luft, ausgesuchte Ernährung, Anwendung aller natürlichen und künstlichen Heilmittel, die die mit den Errungenschaften gereifteste Heiltherapie arbeitende Kuranstalt bot — die dazu inmitten einer hügeligen Waldlandschaft herrlich lag —, das alles konnte vielleicht seine Wirkung tun, daneben — vielleicht sogar in erster Linie — vorsichtige suggestive Beeinflussung. Die verängstigte Seele mußte Halt und Selbstbewußtsein in sich selber finden, in sich selbst erstarken in Ruhe und Stolz, wenn auf Heilung gehofft werden sollte. Das Leben des Lebens mußte in der gänzlich Ermatteten neu geweckt werden.

*

Davon war ein winziges Etwas in den allernächsten Tagen schon merklich da. Es hatte dem durch ein paar allerschwerste Heilaufgaben seelisch belasteten Mann eine eigentümliche Freude gemacht, es bei einem ärztlichen Besuch im grün-golden durchleuchteten Balkonzimmer seiner kleinen Patientin unerwartet zu gewahren. Die Gesamtheit der ihr aufgedrungenen Kurmittel: frisches Wasser, Luft, beste Kost, Sport und Tanz, hatten schon einen Hauch von zartestem Rosarot auf ihr überblasses Kindergesicht gebracht — ein seltsames Anstrichlein natürlicher Schminke. Ein kurzes, frohes Lob, das er ihr darüber sagte, übergoß sie für Augenblicke mit noch viel süßerem Schimmer. Eine blitzschnell wieder schwindende Wandlung war es, eine den Arzt und Menschen elektrisierende Ueberraschung — für den Arzt außerdem ein wichtiges Signal: Da tut sich ein Weg auf! Die kindliche, weiblich-eitle Freude der Patientin hatte ihm den Weg gezeigt. Und welch ein Reiz für den Arzt, einen solchen Rettungspfad weiter zu verfolgen!

Er hat ihr oft in den nächsten Tagen und Wochen Liebes und Schönes über ihr Aussehen sagen können, hat sich gefreut, daß sie sich freute! Die welke Blume blühte auf. Er sah mit immer wachsendem Staunen, daß die unscheinbare Menschenpflanze eine seltene kostbare Wunderblume war. Reize, zu fein, als daß sie sich schildern und feststellen ließen, blühten auf, nun sie manchmal lächelte, ja, gar einmal lachte, unbefangen und natürlich, gescheite, naiv-liebe Sachen sprach. Aus allen Linien und Flächen ihres Gesichts schimmerte dann Leben, ihre Augen- und Mundwinkel wurden beredt, vor allem ihre seltsamen blumenartigen, märchenfarbigen Augen.

Das interessanteste Aufblühen war es.

Und die blumenhafte Frau fühlte bewußt, was vorging, was ihr geschah. Es war ihr Glück und Seligkeit, es zu spüren, davon zu hören, es in anderen gespiegelt zu sehen.

Ihr Helfer, ihr Arzt, gab ihr das Glück. Bald nicht mehr als ärztlicher Helfer allein. Aus einer Herzenstiefe, die nach bitter süßem, bitter schwerem Erleben zwei Jahrzehnte lang verschlossen und verbaut gewesen war, brach mit elementarer Gewalt ein neuer Quell.

Als immer erfolgreicherer Helfer, als immer stärker hingerissener Mensch setzte er sein bewußtes Einwirken auf ihre Persönlichkeit fort.

Auf seine Arztfahrten in die umliegenden Walddörfer, deren ärmste Arme ihm nicht weniger am Herzen lagen als die großen Fälle in seiner Anstalt, nahm er sie mit. Auf Waldgängen, in bewegten Gesprächen über die großen und kleinen Dinge der Welt, genoß er ihre kinderjungen, ursprünglich-gescheiten Anschauungen und Bemerkungen. Dabei konnte er sich nicht sattsehen an ihr.

Von den vier Wochen ihrer Genesungszeit war nur ein geringer Bruchteil noch übrig, als sich der Achtundvierzigjährige rückhaltlos gestand, daß er seinen genesenden Schützling über alles auf der Welt liebe.

*

Die geweckte Seele der Frau merkte, wie durch einen traumhaften Schleier beglückend, aber doch nur halb bewußt, wie es um ihn stand.

Kräftigere Wellen des Empfindens strömten über die dunkelsüßen, schweren, des sich Heimlich-Geliebtwissens — von einem ihr so berghoch überlegenen Sterblichen, wie dieser Arzt es war, hinweg. Sie war wie der Baum im Frühling, nur froh, daß sie blühte; sie empfand neu ihre rechte Schönheit, sah sie widerstrahlen aus den Augen der anderen, wußte sie mit feinem Stolz bereit für die Heimkehr ihres Mannes.

Der Herr Gesandtschaftsrat kam, von einem lachend-frohen Brief seines jungen Weibes gerufen — sehr rasch nach seiner Heimkehr selbst, um sie genesen aus der Kuranstalt abzuholen.

Es gab einen Zusammenschluß der Seelen, ein Jubelglück bei diesem Wiedersehen der Gatten, das für das Leben kein Lösen mehr möglich ließ.

Von Mensch zu Mensch, von Mann zu Mann folgte dann im Sprechzimmer des Arztes ein Austausch knappster verhaltenster Worte lebensstarken Empfindens. Einige Ratschläge für die weitere Behandlung seiner Frau wollte sich schließlich der Weltmann noch vom Manne der Wissenschaft erbitten.

Der Arzt beschied ihn: „Man muß sie nur maßlos lieb haben. Das ist alles, was sie braucht."

Wie man Bürgermeister wird.

Von
Rudolf Huch.

Wurde, muß ich wohl sagen. Sechzig Jahre mag es her sein, da bewarben sich zwei junge Assessoren, nennen wir sie von Ix und Schulze, um den Bürgermeisterposten einer Kleinstadt. Sie hatten den fünf Stadtverordneten ihren Besuch zu machen; es war ein regenreicher Spätherbst, und der einflußreichste war ein Mühlenbesitzer, der weit außerhalb der Stadt wohnte. Herr von Ix ließ sich die Sache etwas kosten; er mietete ein Fuhrwerk und machte seinen Besuch in Lackschuhen. Schulze wollte oder konnte das nicht, er zog seine Wasserstiefel an und ging zu Fuß hinaus. Der Einflußreiche nahm den Besuch an. Schulze entwickelte in wohldurchdachter Rede seine Gedanken über die Aufgaben der Stadtverwaltung, hatte aber das unangenehme Gefühl, daß der Einflußreiche sich offenbar mehr für seine derben und einigermaßen verunreinigten Stiefel als für seine Pläne interessierte. Indessen hörte dieser Gewichtige, nach der Art echter Niedersachsen, den Gast in ernstem Schweigen an, worauf er ihn also beschied: Herr Assessor von Ix waren auch schon hier und haben mir ganz dasselbe gesagt; aber ich wähle Ihnen. Herr von Ix hatten Lackschuhe an, und das paßt nicht für uns.

Schulze wurde gewählt, und es wäre hübsch, wenn ich sagen dürfte, der Einflußreiche hätte seinen Entschluß nie zu bereuen gehabt. Seine hübsche junge Frau nahm aber an dem derben Schuhzeug des neuen Bürgermeisters auch keinen Anstoß, und des Sängers Lied hat hier zu schweigen.

Bilder.

Auf der Wollzeile in Wien verkauft Wimmer alte Bilder. Oder auch junge — aber meist junge, alte Bilder.

„Ein Amerikaner hat mir gestern für dieses Porträt zehntausend Dollar geboten", preist Wimmer einen alten Schinken an.

„Schade! — Ich könnte höchstens dafür zwanzig Schilling anlegen."

„Zwanzig Schilling?" packt Wimmer schnell das Bild ein. „Nehmen Sie! Es ist nicht nötig, daß unsere Meisterwerke ins Ausland gehen!"

Peter Prior.

Sportblatt des Paderborner Anzeigers

mit seinen Nebenausgaben: Lippspringer Anzeiger, Delbrücker Anzeiger und Neuhäuser Anzeiger

3. Blatt zu Nr. 58 — Die Entscheidungen vom Sonntag, den 6. März 1932 — 8. März 1932

Deutschlands magerer 2:0-Sieg über die Schweiz

Im Probstheida-Stadion des VfB. Leipzig konnte die deutsche Nationalelf zwar gewinnen, aber nicht überzeugen — Der Sturm, auch Hofmann und Kuzorra, „stürmte" und schoß nicht — Gute Hintermannschaften

Die Polizei, die regelt den Verkehr

Der 17. Länderkampf zwischen den Nationalmannschaften Deutschlands und der Schweiz im VfB-Stadion zu Leipzig hatte eine außerordentliche Anziehungskraft ausgeübt. Das Fassungsvermögen der Anlage war weit überschritten, und die Zahl der Besucher wird mit 50 000 von den Einheimischen angegeben. Bereits eine halbe Stunde vor Beginn des Spieles mußte die Polizei das Spielfeld räumen, da die Massen immer wieder nach vorn gedrückt wurden.

Der Kampf beginnt

Der Kampf selbst begann pünktlich um 3 Uhr. Zuerst erschien die Mannschaft der Schweiz in roten Trikots mit weißem Kreuz auf der Brust, mit stürmischem Jubel begrüßt, der sich noch verstärkt, als die Träger des Adlers erscheinen.

Beide Mannschaften treten in der vorgesehenen Aufstellung an.

Schweiz: Sechehaye
Minelli Weiler
Hintermann Imhof Gilardoni
Kramer Abegglen Frigerio Ducommun Jaeck

Kobierski R. Hofmann Kuzorra Rohr Langenbein
Knöpfle Leinberger Gramlich
Stubb Schütz
Deutschland: Kreß

Deutschland hat Wahl und spielt mit der Sonne im Rücken. Die Schweiz hat den Anstoß. Die Adlerträger liegen sofort in der Schweizer Hälfte, die Kombination läßt aber anfänglich noch etwas zu wünschen übrig. Ein schöner Angriff von Hofmann—Kobierski wird abgewehrt. Wenig später ist Hofmann bei einer Vorlage des linken Flügels noch nicht zur Stelle.

In der zehnten Minute gibt es eine gefährliche Situation vor dem Schweizer Tor, doch kann der Schuß von Rohr zur ersten Ecke für Deutschland abgewehrt werden. Ein Weitschuß von Leinberger geht über die Torlatte. In der 15. Minute versucht Kuzorra sich durchzuspielen, aber Weiler kann ihm den Ball abnehmen. Ein Flachschuß von Hofmann führt zur zweiten Ecke, die aber ebenfalls nichts einbringt.

Leinberger ist ausgezeichnet in Form. Deutschland bleibt leicht überlegen, und nur gelegentlich kommen die Schweizer durch ihre Flügel vor.

Ein schönes Durchspiel von Kobierski bringt einen Schuß von Richard Hofmann, den der Schweizer Torhüter sehr gut abwehrt. Der Nachschuß von Rohr geht darüber.

Einen Generalangriff

verhindert Sechehaye mit vielem Glück. Den Gegenangriff der Schweizer mit einem schönen Kopfball Frigerios macht Kreß unschädlich.

Die Kombinationsmaschine der Schweizer kommt noch nicht zur Geltung, da ihre Läufer zu viel Abwehrarbeit verrichten müssen. In der 25. Minute erzwingt Kuzorra die vierte Ecke für Deutschland, die aber auch ergebnislos verläuft. In der 30. Minute wehrt Kreß wiederum gut ab. Da die deutschen Läufer zu weit aufgerückt sind, hatte er den ganzen gegnerischen Sturm vor sich. Allmählich macht sich die Schweiz etwas frei, und Kreß muß den ersten wirklich gefährlichen Angriff abwehren. Dann verpaßt Hofmann eine Flanke des Linksaußen, und in der 40. Minute ist Langenbein zu eigenwillig.

Wenig später steht Kuzorra allein vor dem gegnerischen Tor, verschießt aber den Ball. In der 43. Minute spielt sich der deutsche Linksaußen durch, Minelli verschuldet dabei leichtsinnigerweise einen Handelsmeter, der von Hofmann mit Bombenschuß unhaltbar verwandelt wird.

Das Spiel steht 1:0 für Deutschland. Sofort darauf faustet der Schweizer Torwart einen Strafstoß des deutschen Mittelläufers ins Feld. Kurz vor der Pause hat Hofmann einen Zusammenstoß mit dem Schweizer Torwart, der dank seiner hervorragenden Leistungen das Hauptverdienst an dem knappen Ergebnis der ersten Hälfte hat.

Sofort nach Wiederbeginn

leiten die Deutschen gefährliche Vorstöße ein. R. Hofmann ist wieder in voller Fahrt und wetteifert mit Kuzorra. Die ersten Angriffe scheitern an der Abseitsstellung unserer Stürmer. Die Vorstöße der Schweizer in den ersten zehn Minuten werden durch unsere Abwehr mit Ruhe und Sicherheit unschädlich gemacht. Bei einem Alleingang wird Kuzorra von der Schweizer Verteidigung unfair angegangen, und er muß für etwa zehn Minuten das Spielfeld verlassen. Obwohl die Schweiz ihre Angriffe in dieser Zeit verstärkt, kann sie nicht zu einem zählbaren Ergebnis kommen.

In der 15. Minute erzwingt Deutschland die 6. Ecke, der sofort die 7. folgt. Gramlich zögert dabei mit dem Schuß, und so geht eine gute Torgelegenheit ungenutzt vorbei. Hofmann wird gut abgedeckt, spielt sich aber immer wieder frei, ohne jedoch seinen gefährlichen Schuß anbringen zu können. In der zweiten Minute kommt die Schweiz zu ihrer ersten Ecke, die auch die einzige bleiben soll. Kreß fängt den Ball sicher aus dem Gewühl heraus. In der 30. Minute schießt Hofmann einen Strafstoß von etwa 18 m Entfernung, aber der Ball prallt von der zahlreichen Schweizer Verteidigung ab.

Eine gute Chance verpaßt Kuzorra

durch seine Unentschlossenheit. Die Abwehr der Schweiz schlägt sich ausgezeichnet. In der 40. Minute kann der Schweizer Torwart einen schönen Schuß von Gramlich nur noch mit Mühe zur Ecke abwehren.

Wenig später bringt dann Hofmann einen scharfen Weitschuß an, den auch der ausgezeichnete Sechehaye nicht mehr erreichen kann. Unter ohrenbetäubendem Jubel der Zuschauer hat Deutschland damit das Ergebnis auf 2:0 gestellt,

das dem Spielverlauf schon etwas gerechter wird, obwohl der deutsche Sieg nach der ständigen Ueberlegenheit noch höher ausfallen mußte. Im Endspurt stellt die deutsche Mannschaft den Angriff um, Hofmann spielt halbrechts, Rohr in der Mitte und Kuzorra halblinks. Es kommt aber trotz weiterer Ueberlegenheit der Deutschen nur noch zur neunten Ecke für Deutschland, die abgewehrt wird. Die Zuschauer verlassen bereits den Platz, und wenige Minuten später ist der Kampf zu Ende.

Allgemeine Enttäuschung

Allgemein war man von den Leistungen der Schweizer Mannschaft sehr enttäuscht. Weder der Halbrechte Trello Abegglen noch der Mittelstürmer Frigerio zeigten etwas besonderes. Der beste Mann im Sturm war der Halblinke Ducommun, während die Außenstürmer auch nichts besonderes zeigten. In der Läuferreihe gefielen Imhof und Hintermann nur. In der Abwehr war Gilardoni der beste Mann, der Langenbein viel zu schaffen machte. Hervorragend schlug sich mit Sechehaye an der Spitze die gesamte Schweizer Abwehr, der das knappe Ergebnis zu verdanken ist.

Leinberger und Knöpfle, die Säulen

In der deutschen Mannschaft waren die Außenstürmer schnell und eifrig, aber nicht überragend. Kuzorra im Aufbauspiel ausgezeichnet, aber mitunter vor dem Tore allzu unentschlossen. Von seinem guten Schußvermögen hat er nur mäßigen Gebrauch gemacht. Richard Hofmann war gut, hatte allerdings auch einige weniger gute Momente, wo er ziemlich lustlos zu sein schien.

Ausgezeichnet war auch trotz relativ leichter Arbeit, die sie hatte, die deutsche Läuferreihe, in der Leinberger und Knöpfle überragten. Die Verteidigung spielte ohne Tadel, allerdings hatte Kreß kaum schwierige Aufgaben zu bewältigen.

Der Schiedsrichter Boekmann-Holland war einwandfrei.

Erster westdeutscher Handball-Pokalsieg

Eine große zweite Halbzeit sichert den Sieg über die Mitteldeutschen — Nur 200 Zuschauer im Barmer Schneegestöber

Guter Endspurt

Mitteldeutschland im Finale 7:4 (2:4) geschlagen.

Das Schlußspiel um den DSB.-Handballpokal fand am Sonntag nachmittag auf dem Schwarz-Weiß-Platz zu Barmen unter recht ungünstigen Umständen statt, denn während der ganzen Zeit schneite es sehr stark, wodurch nicht nur die Besucherzahl mit rund 2000 Personen minimal ausfiel, sondern vor allem auch beide Mannschaften stark beeinträchtigt wurden.

Mitteldeutschland ist vom Anwurf an leicht überlegen. Nach etwa 2 Minuten wirft der Halbrechte der Gäste nach schönem Durchspiel neben das Tor. Aber in der 4. Minute fällt schon der erste Treffer für die Mitteldeutschen, indem der rechte Läufer Schulze einen Strafwurf verwandelt.

Die Gäste sind im Zusammenspiel besser, während der Westen sich überhaupt nicht finden kann.

In der 7. Minute kommt Mitteldeutschlands Sturmführer frei durch und wirft unhaltbar ein. Die Grünweißen haben immer noch nichts zu bestellen, ein Wurf des Linksaußen Fischer wird gehalten. Aber schon in der nächsten (9.) Minute kommt Fischer abermals glänzend durch, sein Wurf ist nicht zu halten. Die Gäste haben aber trotzdem mehr vom Spiel. Nach einem Wurf gegen die Latte kommt Mitteldeutschland in der 13. Minute abermals durch den Mittelstürmer Oswald zum dritten Tore.

Eine Minute später kann der Halblinke Lindner sogar auf 4:1 durch unhaltbaren Schuß erhöhen. Bei einem der gelegentlichen Vorstöße kann Geilenberg in der 22. Minute in fabelhafter Manier ein zweites Tor für den Westen erzielen. Bei diesem 2:4 Stande bleibt es bis zum Wechsel, obwohl die Gäste noch mehrmals gefährliche Durchbrüche unternehmen.

Nach Wiederanpfiff verändert sich das Bild vollkommen. Die Westdeutschen werden zusehends besser und dementsprechend auch überlegen. Bereits in der 3. Minute reduziert ein Volltreffer Bossenkauls das Ergebnis auf 4:3.

Mitteldeutschland ist fast vollkommen in die Verteidigung zurückgedrängt, und in der 9. Minute fällt dann durch Bossenkaul im Anschluß an einen Strafwurf der Ausgleichstreffer.

Die Westdeutschen Aktionen klappen immer besser. Ein Strafwurf für Mitteldeutschland wird noch eben zur Ecke abgewehrt. Im Gegenangriff unterläuft der Mittel-Deckung ein Fehler, den Autermann geschickt zum 5. Tor ausnutzt, sodaß der Westen nach 14. Minuten mit 5:4 führt. Schon drei Minuten später verwandelt Autermann einen Strafwurf zum 6. Tor. Mitteldeutschlands Elf reißt sich nun mächtig zusammen, sie spielt auch eine zeitlang überlegen, ohne aber zu einem Erfolge zu kommen.

Selbst einige Strafwürfe bringen nichts ein, zumal sich die Latte für die Westdeutschen zweimal als Retter erweist. In der 23. Minute wird dann der WSV.-Sieg endgültig sichergestellt, indem Bossenkaul aus einem Gedränge heraus ein 7. Tor wirft. Die Gäste kommen zwar nochmals auf, doch glückt kein Erfolg mehr, obwohl ihr Mittelstürmer einmal sogar frei vor dem Tore steht.

Die westdeutsche Mannschaft

lieferte in der ersten Hälfte ein schwaches Spiel.

Im Sturm versagte vor allem Klein, der keinen Zusammenhang in den Angriff bringen konnte.

Vor der Pause konnten nur die beiden Außenstürmer Geilenberg und Fischer gefallen, die auch nachher die treibenden Kräfte waren. Autermanns und Bossenkaul kamen erst nach dem Wechsel in Schwung. In der Läuferreihe war Witt in der ersten Hälfte schwach, auch er wurde aber später zusehends besser. Die beiden Außenläufer genügten und zeigten namentlich in der zweiten Hälfte sehr gutes Können. In der Verteidigung überragte der rechte Verteidiger Biel, Siegen, der ein hervorragendes Spiel lieferte. Körfer im Tor wurde ebenfalls nach dem Wechsel sehr zuverlässig, nachdem er vorher mitunter recht unsicher war.

In der mitteldeutschen Mannschaft überragte der Torwart Fischer, der an der Niederlage schuldlos ist. Die beiden Verteidiger Knobbe und Mordhorst waren in der ersten Hälfte glänzend, wurden aber nach der Pause zu sehr überlastet, da die Läuferreihe mehr und mehr abfiel.

Um die WSV-Titelschaft

Hagen 05 : PSV Bochum 4:4 (2:1).

Die eigentliche Endrunde um die WSV-Handballmeisterschaft begann am Sonntag in Hagen mit dem Spiel Hagen 05 gegen Polizei Bochum, bei dem sich die Mannschaften, wie schon beim ersten Zusammentreffen in der Vorrunde 4:4 (2:1) unentschieden trennten. Die Hagener konnten sich mit dem Rasenboden und dem starken Schneegestöber schlechter als ihre Gegner abfinden und erreichten nicht ihre gewohnte Form. Bochum holte zum Schluß den 4:2-Rückstand noch auf.

Gegen die Reichsliga

Presse und DFB.

Eine Pressebesprechung mit dem Deutschen Fußball-Bund fand in Leipzig anläßlich des Länderspiels statt. Der DFB-Vorsitzende Linnemann gab über verschiedene Fragen Auskunft. Gegen die Reichsfußuall-Liga wurden schwere Bedenken geltend gemacht. Ueber das Rückspiel Deutschland — England wurde mitgeteilt, daß der DFB den Engländern zur Bedingung gemacht habe, die englische Mannschaft in Deutschland erst antreten zu lassen, wenn das Versprechen eingelöst sei, Deutschland in England zu empfangen. Im übrigen sprach man sich gegen die Teilnahme Deutschlands an der Fußball-Weltmeisterschaft aus.

Fortunasieg in Dortmund

Sportfreunde Dortmund 1:2 besiegt.

Am Samstagnachmittag erfüllte der westdeutsche Meister Fortuna Düsseldorf seine Verpflichtung zu einem Freundschaftskampf mit den Dortmunder Sportfreunden. Ueber 5 000 Zuschauer wohnten dem Kampfe bei, der mit einem knappen 2:1-Siege der Fortunen endete. Die Gäste mußten ohne Kobierski spielen, Albrecht stürmte halbrechts und bot hier nur eine mäßige Partie.

Sechstageschluß in Newyork

Peden — Mac Namara behaupten sich

Das 51. Newyorker Sechstagerennen gehört nun ebenfalls der Vergangenheit an. Die Mannschaft Peden — Mac Namara, die sich am zweiten Tage allein an die Spitze gesetzt hatte und nur für wenige Stunden verdrängt worden war, behauptete diese Position trotz aller Angriffe des durch Stürze stark dezimierten Feldes sicher bis zum Schluß. Noch am letzten Tage schob sich das Feld dichter zusammen und Mannschaften, die bereits über zehn Runden zurücklagen, beendeten das Rennen mit nur zwei Runden Verlust, darunter auch die Deutschen Kroschel — Schenk, die den sechsten Platz belegten.

Arsenal und Everton

Englische Fußballiste

Arsenal : Leiester City	2:1
Birmingham : Middlesbrough	3:0
Blackburn Rovers : Chelsea	2:2
Derby County : Sheffield Wednesday	0:1
Everton : Aston Villa	4:2
Manchester City : Newcastle United	5:1
Portsmouth : Westham United	3:0
Sheffield United : Grimsby Town	2:1
Sunderland : Huddersfield Town	1:3
Westbromwich Albion : Bolton Wanderers	3:0
Blackpool : Liverpool	2:2

Unser

Sport vom Sonntag

orientiert die Sportgemeinde über alle wichtigeren

Entscheidungen auf allen Gebieten der Leibesübungen.

Dem Bestreben des Anzeigers, dem Sport zu dienen und die Sportzeitung immer weiter auszubauen, wird am wirksamsten gedient, wenn alle Sportler der Parole folgen:

Abonniert den Anzeiger!

Sportvereine

erhalten alle Drucksachen schnell und preiswert in der

Buchdruckerei des

Paderborner Anzeigers

Fernruf 3213 — Paderborn, Bahnhofstr. 13

Der Anzeiger

wird wegen seiner jeden Montag erscheinenden

Sportzeitung

auch in Kreisen der Sportler **stark gelesen.**

Angebote der Geschäftswelt für alle Sportartikel finden daher im Anzeiger nutzbringende Verbreitung.

Fußball-Funk

Fußball in Westdeutschland

Rheinbezirk:
Preußen Dellbrück : Borussia Gladbach 5:2
Rhenania Köln : Waldhausen 4:1
Blauweiß Köln : SV. Wickrath 0:2
Rhenania Würselen : Frechen 6:5
Tura Bonn : Bonner FV. 1:4
SC. Düren : Mülheimer SV. 3:1
Kölner BC. : Pingst 05 1:2

Gesellschaftsspiele:
Sülz 07 : VfR. Köln 2:4
Eintracht : SC. Gladbach 2:2
CfR. Köln : Duisburger SV. 2:3

Niederrhein:
Meidericher SV. : Spvg. Oberhausen 3:2
Duisburg 1900 : VfvB. Ruhrort 1:5
VfB. Bottrop : SV. Kaldenkirchen 7:1
SV. Osterfeld : VfB. Speldorf 4:1
Union Hamborn : Preußen Krefeld 2:2

Pokalspiele:
Homberger SV. : Hamborn 07 3:1
Sportfreunde Krefeld : VfL. Wedau 1:0

Mittelrhein:
VfR. Limburg : FV. Engers 5:0
SC. Oberlahnstein : FC. Metternich 2:3
SC. Horressen : SV. Niederlahnstein 2:0
Koblenz 1900 : FV. Neuendorf 1:5
TV. Mayen : SC. Neuwied 3:1
SC. Neuenahr : Spvg. Andernach 3:2
FV. Niederwieber : Preußen Koblenz 2:1
FC. Kottenheim : Rheinland Mayen 3:0

Berg-Mark:
BC. 05 Düsseldorf : SC. 99 Düsseldorf 2:2
Germ. Küllenhahn : SV. Weyer 3:0
SC. Sonnborn : SSV. Oberkassel 1:1
Solingen-Gräfrath : Schwarz-W. Düsseldorf 1:1
Schwarz-Weiß Barmen : BV. 04 Düsseldorf 5:2
FC. Schwelm : Viktoria Düsseldorf 5:0

Gesellschaftsspiele:
Turu Düsseldorf : Fortuna Düsseldorf 4:4
VfL. Benrath : Spvg. Köln-Sülz 07 1:4
VfB. Hilden 03 : SSV. Elberfeld 3:4
SSV. Barmen : Gevelsberg 08 4:1
SV. Düssern : BV. Altenessen 2:4
Spvg. Sterkrade : Essen-West 81 2:2

Ruhrbezirk:
VfL. Sportfr. Essen : Schwarz-Weiß Essen 2:5
STV. Werne : TuBV. Mengede 3:0
Gelsenkirchen 07 : Schalke 04 1:0
Schalke 96 : Castrop 1911 4:1
SV. Höntrop : Germania Herne 5:3
Rotthausen : Union Gelsenkirchen 2:1

Gesellschaftsspiele:
Horst-Emscher : Meiderich 06 1:3
Tus. Bochum : Ratingen 04 1:1
VfL. Hörde : Germania Bochum 3:2
Alemannia Dortmund : MBV. Linden 1:2
Castrop 02 : SC. Dortmund 95 1:4
Sportfr. Dortmund : Fortuna Düsseldorf 1:2

Westfalen:
Hammer Spvg. : Spvg. Herten 0:8
Viktoria : Union Recklinghausen 2:6
Scherlebeck : FC. 09 Gronau 4:0
Preußen Münster : SuS. Recklinghausen 2:0
VfL. Osnabrück : Borussia Rheine 0:1
Westfalia Ahlen : Arminia Bielefeld 3:1
Bielefeld 06-07 : Paderborn 08 4:4
SC. Unna 08 : SuS. Ahlen 4:2

Südwestfalen:
Hüsten 09 : Wetter 1910 7:0
Brachbach : Hemer 08 4:2

Hessen-Hannover:
Borussia Fulda : SC. 05 Göttingen 4:1
Kurhessen Marburg : Germania Fulda 0:0
Hermannia : Spielverein Kassel 2:2

Fußball im Reich

Berlin:
Tennis Borussia : Union Potsdam 9:0
1. FC. Neukölln : Wacker 04 0:1
Adlershofer BC. : Berliner SV. 92 2:2

Gesellschaftsspiele:
BFC. Preußen : VfB. Pankow 3:0
Union Oberschöneweide : Südstern 4:4
BFC. Wedding : Norden Nordwest 2:2
Spandauer SV. : Luckenwalder BV. 5:2
Polizei SV. : Post SV. 4:5
Minerva : Austria Wien 2:4

Süddeutsche Meisterschaft.

Abtl. Nordwest:
FV. Saarbrücken : Eintracht Frankfurt 0:0
FSV. Mainz 05 : SV. Waldhof Mannheim 3:1
FSV. Frankfurt : Wormatia Worms 2:1
VfL. Neckarau : FK. Pirmasens 2:0

Abtl. Südost:
SV. 1860 München : Karlsruher FV. 1:2
VfB. Stuttgart : 1. FC. Nürnberg 2:2

Südostdeutsche Meisterschaft.

Kreis 1:
FV. Breslau 06 : SV. Beuthen 09 1:2
Viktoria Horst : SV. Breslau 08 2:2
Vorwärts RSV. Gleiwitz : Cottbuser FV. 4:1

Kreis 2:
Sportfr. Grünberg : VfB. Liegnitz 3:2
Bunzlauer SV. : SV. Waldenburg 09 0:0

Norddeutschland:

Meisterschafts-Endspiele:
Bremer SV. : Hamburger SV. 2:4
Altona 93 : Komet Bremen 2:3
Arminia Hannover : Borussia Harburg 3:2
Holstein Kiel : Phönix Lübeck 4:1
Polizei Lübeck : Eintracht Braunschweig 2:2

Hamburg:
St. Georg : Eimsbüttel 1:1
Wacker : HEBC. 5:2
St. Pauli Sport : Viktoria 1:10
FC. St. Pauli : Union Altona 1:2

Südbezirk:
VfB. Peine : Hildesheim 06 2:3
SV. Hötensleben : Hertha BSC. 0:9
VfB. Braunschweig : SC. Uelzen 6:1
Linden 07 : Hannover 96 0:2
Limmer 1910 : Hannover 97 1:4

Lübeck-Mecklenburg:
Schwerin 03 : Lübecker SV. 3:3
Germania Wismar : Rostock 99 7:3

Nordhannover:
Wilhelmsburg 09 : Rasensport Harburg 1:2

Olympia-Ausscheidungen in Essen

Bierwirth und Helbig siegten

Neuer Rekord im beidarmigen Reißen.

Die am Sonntag in der Skala in Essen unter Aufsicht von Reichssportwart Eickelrath-Essen durchgeführten Olympia-Endausscheidungen im Halbschwer- und Leichtgewicht brachten bei der Gleichwertigkeit der Bewerber äußerst interessante Treffen. Namentlich in der Halbschwergewichtsklasse steigerte sich die Spannung von Uebung zu Uebung.

Vogt-Koblenz und der junge Essener Bierwirth, die beide schon so oft durch Rekorde Proben ihres hervorragenden Könnens ablegten, lieferten sich ein nahezu dramatisches Duell,

aus dem schließlich Bierwirth mit nur fünf Pfd. schwererem Gewicht als Sieger hervorging. (695 gegen 690 Pfund.) Als Dritter im Bunde machte Stanislawski-Düsseldorf eine ausgezeichnete Figur, blieb aber mit 665 Pfund um 30 Pfd. hinter dem Sieger zurück.

Vogt entschädigte sich für die nun ausgefallene Los Angeles-Reise, indem er im beidarmigen Reißen seinen eigenen Rekord von 220 Pfund um genau neun Pfund und 300 Gramm verbesserte. (Weltrekord 236 Pfund.) Ein Beweis für die übergroße Nervosität ist, daß Vogt im Olympischen Dreikampf nur 210 Pfund zur Hochstrecke brachte.

Die Ergebnisse:

Bierwirth: beidarmiges Drücken 200, beidarmiges Reißen 215, beidarmiges Stoßen 280, insgesamt 695 Pfund. — Vogt: 210, 210, 270, insgesamt 690 Pfund. — Stanislawski: 200, 210, 255, insgesamt 665 Pfund.

Auch im Leichtgewicht ging es hart auf hart. Olympiasieger Helbig-Plauen hatte in Schwieger-Braunschweig seinen schärfsten Konkurrenten. Lediglich im beidarmigen Drücken war Helbig ihm 15 Pfund, die den Ausschlag gaben, überlegen. Mit 600 gegen 585 Pfund blieb Helbig Sieger.

Ergebnis:

Schwieger: 155, 190, 240, insgesamt 585 Pfund. — Murawski: 165, 180, 225, insgesamt 570 Pfd. — Helbig: 170, 190, 240, insgesamt 600 Pfd. — Euler a. K.: 165, 160, 210, insgesamt 535 Pfund.

Will der DASV 1891 wieder so erfolgreich abschneiden wie in Amüerdam, dann werden die in Essen gezeigten Leistungen um ein beträchtliches gesteigert werden müssen.

Vorschlußrunde der WABV-Boxer

Die Kandidaten für Düsseldorf

Die Vorschlußrunde der WABV. Boxer brachte im Kino für „Jedermann", Köln eine Reihe ausgezeichneter Kämpfe, die bei dem sehr großen Zuschauerkreis lebhaften Anklang fanden.

Die Ergebnisse:

Fielengewicht: Beck-Düsseldorf schlägt Scheid-Duisburg nach Punkten.

Bantemgewicht: Abel, Colonia, schlägt Henkel-Meiderich nach Punkten.

Federgewicht: Spannagel-Barmen schlägt Kremer-Köln nach Punkten. Rustemeier, Colonia schlägt Scholten-Ruhrort nach Punkten.

Leichtgewicht: Cramer, Colonia, schlägt Püschel-Barmen nach Punkten.

Birnich, Colonia schlägt Kettenbach-Solingen nach Punkten.

Weltergewicht: Kartz-Oberhausen schlägt Prodel, Colonia nach Punkten.

Mittelgewicht: Storm-Beeck schlägt Cronenberger-Düsseldorf nach Punkten. Rennen, VfR. Köln, schlägt Ostendorp, Essen nach Punkten.

Halbschwergewicht: Berger-Beeck schlägt Diesendahl-Solingen nach Punkten.

Schwergewicht: Boosen-Köln schlägt Melzer-Hamborn durch techn. k. o.

Boxen in Barmen

Swart siegte im Schwergewichtskampf.

Am Sonntag fanden in Barmen vor gutem Besuch interessante Berufsboxkämpfe statt, von denen jedoch nur zwei einen regulären Verlauf nahmen. Im Leichtgewicht siegte der Einheimische Flick über Strucks, Düsseldorf, nicht ganz erwartet, aber verdient nach Punkten. Den Schwergewichtskampf gewann Swart, Oberhausen, in der dritten Runde entscheidend gegen Klockmann, Hamborn, nachdem dieser in der zweiten Runde einen Tiefschlag erhalten hatte, aber weiterkämpfte. Im Weltergewicht machte sich bei Schüttler, Elberfeld, die am Freitag in Hannover erlittene Augenverletzung so stark bemerkbar, daß er nach der dritten Runde trotz Führung gegen Kruse, Hamburg, aufgeben mußte.

Im Hauptkampf landete der französische Kolonialneger Soya gegen Neustadt, Antwerpen, in der fünften Runde einen Tiefschlag, so daß er disqualifiziert werden mußte.

Dortmunder Reit- und Fahrturnier

Ausverkauftes Haus am Samstag.

Am Samstag nachmittag war dem Veranstalter des Dortmunder Reit- und Fahrturniers wiederum ein ganz großer Erfolg beschieden. Die Westfalenhalle wies schon bald nach Beginn keinen leeren Platz mehr auf. Unter den Besuchern bemerkte man auch zahlreiche prominente Persönlichkeiten der Reichswehr, Schupo sowie aus dem Privatleben. Nicht nur alle Schaunummern wurden gezeigt, auch in sportlicher Hinsicht gab es zahlreiche interessante Wettbewerbe. Die Damen hatten in der Eignungsprüfung Gelegenheit zur Betätigung. Durch in der Arena aufgefahrene Automobile und einer aufmarschierten Musikkapelle versuchte man die Pferde auf ihre Stadteignung und Sicherheit zu prüfen.

Bei den leichten Pferden holte sich „Plakat" unter Frau Franke einmal mehr die goldene Schleife, bei den schweren Pferden schoß „Faust" unter Frau Rau den Vogel ab. Eine schwere Wahl hatten die Richter unter den 23 Bewerbern der Dressurprüfung zu treffen. Der früher so erfolgreiche „Anzeiger" (Hptm. Schuster) und „Coefficient" (Frau von Gottberg) teilten sich schließlich in den Sieg.

Wieder Ernst Küppers

Die aus dem Reich ausgezeichnet beschickten verbandsoffenen Schwimmwettkämpfe der Interessengemeinschaft Hamburg — Altona wurden am Samstag im ausverkauften Bismarck-Bad eingeleitet. Die Wettbewerbe des ersten Tages brachten zwar spannende Kämpfe, doch blieben die Leistungen hinter den Erwartungen zurück. Im Rückenschwimmen über 100 m bewies Exmeister Ernst Küppers, daß er von seinem großen Können bisher noch nichts eingebüßt hat. Er siegte in 1:11,5 Minuten überlegen vor dem Hamburger Eggert. Einen schönen Erfolg feierte der Berliner Haberer im 200-m-Kraulschwimmen, das er in 2:29,6 Minuten vor dem Leipziger Eckstein mit etwa drei Meter Vorsprung gewann.

Die Ergebnisse:

100 m Rücken: 1. Küppers-Bremen 1:11,5 Min., 2. Eggert-Hamburg 79.

200 m Kraulschwimmen: 1. Haberer-Wasserfr. Berlin 2:29,6 Min., 2. Eckstein-Leipzig 2:29,9 Min.

3 mal 200 m Kraul: 1. Bremischer Schwimmverband 7:42,6 Min., 2. Hellas Magdeburg 7:49,3 Min.

3 mal 100 m Rücken: 1. Hamburg 79 3:56,6 Min., 2. Hellas Magdeburg 4:05,3 Min.

Damen: 100 m Rücken: 1. Frl. Strubel-Berlin 1:31 Min., 2. Frl. Mehlitz-Berlin 1:35,6 Min.

3 mal 200 m Brust: 1. Nixe Charlottenburg 10:11,7 Min., 2. Poseidon Leipzig 10:30,7 Min.

Unentschieden in Deventer

Eine torlose Sache

Repräsentativspiel Westdeutschland : Holland 0:0.

Das Hockey-Repräsentativspiel zwischen einer westdeutschen Mannschaft und der B-Elf Hollands ging am Samstagnachmittag in Deventer vor sich. Bei schönstem Wetter hatten sich auf dem Platz von Go Ahead fast 1500 Zuschauer eingefunden, eine für Hockeyverhältnisse außergewöhnlich gute Besucherzahl. Die Platzverhältnisse ließen nichts zu wünschen übrig, sodaß ein interessanter und auch spannender Kampf zustande kam. Das Ende war ein Remis von 0:0, das in keiner Weise den westdeutschen Erwartungen entspricht. Man glaubte an einen klaren Erfolg der grünweißen Vertretung, zumal sie auf dem Papier recht stark war, aber wie schon in manchem Länderkampf mit den Holländern, so zeigte sich auch hier die Stärke unseres Nachbarn, der eine für ihn recht angenehme Ueberraschung zuwege brachte.

Das Spiel war in jeder Hinsicht recht ausgeglichen, sodaß das Unentschieden dem Verlauf des Kampfes durchaus entspricht.

Die westdeutsche Mannschaft zeigte sich in technischer Beziehung ziemlich überlegen, aber es fehlte im Innensturm die nötige Durchschlagskraft, um die guten Chancen zu verwerten. Die Holländer waren in dieser Hinsicht gefährlicher, aber sie scheiterten an der überaus sicheren Abwehr der Gäste. Eine große Torgelegenheit hatte in der ersten Hälfte der Düsseldorfer Halblinke Schmitz, doch wurde sein Schuß von einem holländischen Verteidiger gerade noch im Fallen abgelenkt. Zu Beginn der zweiten Hälfte drängten die Gastgeber recht stark, aber auch ihnen blieb ein zählbarer Erfolg versagt. Das Spiel wurde wieder offener, und obwohl beide Tore noch des öfteren in Gefahr kamen, blieb es beim Stande von 0:0.

Wie schon erwähnt, war beim Westen die Hintermannschaft der beste Teil der Elf.

Namentlich Maier-Essen als linker Verteidiger lieferte ein überragendes Spiel und war der beste Mann auf dem Platze.

Sein Nebenmann Harenberg-Bonn stand ihm nicht viel nach. Pfaffenholz-Köln im Tor wurde nicht allzu stark beschäftigt, machte aber immer einen sicheren Eindruck. Ansprechende Leistungen bot auch die Läuferreihe, namentlich Kirchberg-Marienburg in der Mitte. Anspach-Bonn gefiel ebenfalls, während der Düsseldorfer Schäfer als linker Außenläufer nicht so überzeugend spielte. Das Innentrio mit Sievers-Essen und Schmitz-Düsseldorf als Halbspielern sowie Breithardt-Bonn in der Mitte war technisch gut, zeigte aber nur wenig Zusammenhang und fast gar keine Schußkraft. Nur die beiden Außenstürmer Peschel und Kring waren gut.

Wasserball

Deutsche Meisterschaft.

Die Termine für die Deutsche Wasserballmeisterschaft 1932, die in diesem Jahre nach einem neuen System ausgetragen wird, werden jetzt bekannt gegeben. Die Gausieger müssen bis zum 15. Juni, die Kreissieger bis zum 17. Juli festgestellt sein. Die Spiele der ersten Meisterschaftsrunde werden am 24. und 31. Juli, die der zweiten Runde am 7. und 14. August durchgeführt. Die Spiele der Vorschlußrunde sind für den 28. August und 4. September angesetzt und das Meisterschaftsendspiel soll mit Hin- und Rückkampf am 8. und 9. Oktober in Leipzig stattfinden.

Die Wasserball-Nationalmannschaft soll Ostern zwei Spiele gegen süddeutsche Auswahlmannschaften in Stuttgart am Ostersamstag und Nürnberg am Ostersonntag austragen.

Die All Stars geschlagen

Eishockey im Berliner Sportpalast.

Den Abschluß der sportlichen Saison im Berliner Sportpalast bringen die Eishockeyspiele, die ihren Höhepunkt in der nächsten Woche mit der Europameisterschaften finden. Am Wochenende stellte sich die seit längerer Zeit in Europa weilende Mannschaft der „All Stars" aus Boston dem Berliner Publikum vor. Im ersten Spiel am Samstag gegen den Schlittschuhklub siegten die Amerikaner vor nur schwachem Besuch nach hartem Kampf mit 4:3 (2:1, 1:0, 1:2). Das Spiel litt sehr unter der schlechten Beschaffenheit der Eisfläche, die vielfache Lücken aufwies.

Boxsport-Spritzer

Der Südostdeutsche Verband

brachte seine Meisterschaften in Breslau vor etwa 1000 Zuschauern zum Austrag. Im Welter konnte der Titel nicht vergeben werden, da beide Anwärter nicht über das nötige Können verfügten. Die neuen Meister sind: Basler (Breslau), Trogisch (Görlitz), Urban (Breslau), Hochhäuser (Breslau), (Weltergewicht frei), Wenzel (Breslau), Schade (Lüben) kampflos, und Lohr (Breslau).

Westdeutsche Berufsboxer in Luxemburg

An einem internationalen Berufsboxkampfabend in Luxemburg nahmen auch drei westdeutsche Boxer teil. Wommelsdorf (Barmen) feierte über Benno Lasch einen schnellen Sieg und schlug Lasch schon in der zweiten Runde entscheidend. Flick (Barmen) mußte durch Klein eine Punktniederlage einstecken und Schäfer (Dortmund) brachte es gegen Tom Harry nur zu einem Unentschieden.

Carneras Schaukämpfe in den Haag.

Der italienische Riesenboxer stellte sich auf seiner Schaukampftournee durch Holland am Freitag erstmalig in den Haag vor. Bei ausgezeichnetem Besuch stellten sich nacheinander van Vlieth (Holland), Hofmann (Belgien) und der holländische Exmeister van der Veer dem Italiener gegenüber.

Das Rahmenprogramm sah noch drei Kämpfe vor, in denen Disch (H) den Italiener Anselini in der dritten Runde technisch k. o. schlug, Koppers (H) über Brudi (Italien) einen Punktsieg davontrug und Huizenaar (H) punktete Longhi (Italien) ebenfalls klar nach Punkten aus.

Niederrheinbezirk

Auch Meiderich Meister

Meidericher SV : Spvg. Oberhausen 3:2 (2:2).

Diesem für die Meisterermittlung so entscheidenden Kampf wohnten 7500 Zuschauer bei, die einen glücklich zu nennenden Sieg der Meidericher zu sehen bekamen. Die Oberhausener kämpften verzweifelt, und man muß nach dem Spielverlauf anerkennen, daß dieses Treffen ehrlich durchgefochten wurde. Im Feldspiel waren die Meidericher wohl eine Idee überlegen, was aber von den Oberhausener „Kleeblättern" durch Rieseneifer wett gemacht wurde.

Höchstwahrscheinlich wäre das Spiel noch unentschieden ausgelaufen, wenn der Schiedsrichter ein reguläres Tor für die Gäste nicht übersehen hätte. In der siebten Spielminute erzielten sie nämlich einen Treffer, wobei der Ball seitlich durch das Netz rollte, was den Unparteiischen zu einer Fehlentscheidung veranlaßte.

Im übrigen kam bei den schlechten Witterungsverhältnissen nicht das erwartete technisch hochstehende Spiel zustande. Meiderich ist durch den glücklichen Sieg Gruppenmeister geworden.

Duisburg 1900 : VfvB Ruhrort 1:5 (1:2).

Hier blieb der Besuch hinter den Erwartungen zurück, denn nur 2500 Interessenten hatten sich eingefunden, die in der zweiten Halbzeit eine Enttäuschung erlebten, da die Ruhrorter die 1900er glatt überfuhren und auch in der angegebenen Höhe nicht unverdient gewannen. Zudem waren die Gäste noch mit einigen Ersatzleuten angetreten, die nicht besonders glücklich wirkten.

Homberger SpV — Hamborn 07 3:1 (2:0)

Dieses Pokaltreffen hatte seine Anziehungskraft nicht verfehlt; trotz wenig einladenden Wetters umsäumten etwa 4000 Zuschauer das Rund. Aber gute Leistungen bekam man in Anbetracht der schlechten Platzverhältnisse von beiden Seiten nicht zu sehen. Die Akteure waren lediglich bemüht, mit dem „Schneeball" schlecht und recht fertig zu werden. Weichbrodt kam bis zur Pause schon zu zwei Erfolgen. Im zweiten Akt dominierten zwar die Gäste, aber die Hilflosigkeit vor dem gegnerischen Mal versagte ihnen Erfolge. Die zwingendsten Sachen wurden von den Hamborner Stürmern ausgelassen, während ein plötzlicher Vorstoß den Hombergern das dritte Tor einbrachte. Erst ein Elfer brachte zum Schluß den 07ern den verdienten Gegentreffer.